

APUS

Beiträge zur
Avifauna
Sachsen-Anhalts



BAND 8
HEFT 3
1992



APUS

Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts, wird vom Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e. V. (OSA) herausgegeben.

Redaktionskommission

Dr. Max Dornbusch, Steckby, Reinhard Gnielka, Halle, Dr. Klaus Liedel, Halle, Dr. Bernd Nicolai, Halberstadt, und Robert Schönbrodt, Halle.

Schriftleitung

Dr. Klaus Liedel, Kleiststr. 1, O-4020 Halle

Bei der Abfassung von **Manuskripten** wird um Berücksichtigung der im **Apus 5, Heft 2**, abgedruckten **Manuskriptrichtlinien** gebeten.

Bestellungen – auch ältere Hefte betreffend – sind an die Schriftleitung zu richten.

OSA-Mitglieder erhalten die Zeitschrift kostenlos.

OSA-Bankverbindung

Kreissparkasse Zerbst; Kto-Nr. 37 002 036; BLZ 810 53172

Mitgliedsbeitrag 1993: 25.– DM

Druckerei: Druckhaus Dessau GmbH; gedruckt auf Recyclingpapier „Enviroset“.

Titelbild: Waldohreulen (*Asio otus*), 4. 2. 1970, Tagesschlafplatz in Halle, Krokusweg 24; Obstbäume in Siedlungsgärten. (Foto: Dr. A. Stiefel)

Untersuchungen an einem innerstädtischen Winter-schlafplatz der Waldohreule

Von Tobias Stenzel

Die Waldohreule, *Asio otus*, ist unsere häufigste Eulenart. In Halle gibt es 20 bis 70 Brutpaare und im Saalkreis 60 bis 250 (GNIELKA, 1984). Der auffällig schwankende Bestand hängt vor allem vom Vorkommen ihrer Hauptnahrung, der Feldmaus, ab. Im Winterhalbjahr finden sich die Waldohreulen zu Schlafgesellschaften zusammen, die geschützte Stellen als Tagesruheplätze aufsuchen, an denen sie oft jahrzehntelang festhalten.

Im Herbst 1983 wurde der Verfasser auf einen Tagesruheplatz der Waldohreule aufmerksam, an welchem er seitdem planmäßige Beobachtungen durchführt. Der Schlafplatz liegt im Süden der Großstadt Halle in einer Villensiedlung. Südlich und östlich verlaufen stark befahrene Straßen. Im Osten grenzt der 24 ha große Südfriedhof an das 7,3 ha große Schlafplatzgebiet, in welchem sich die regelmäßig aufgesuchten Schlafbäume auf ein 4,4 ha großes Gebiet konzentrieren.

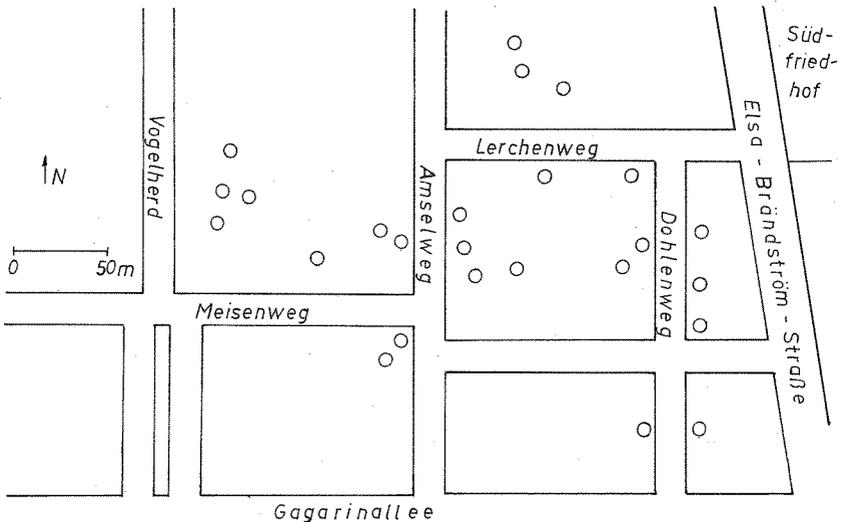


Abb. 1: Skizze des Schlafplatzgebietes im Stadtbezirk Halle Süd

O – Standort häufig besetzter Schlafbäume

Material und Methode

In den Winterhalbjahren von 1983/84 bis 1987/88 wurde an den einzelnen Schlafbäumen täglich die Anzahl der Waldohreulen registriert, wobei aus dem ersten Winter nur die Gesamtzahlen der Waldohreulen auf allen Schlafbäumen vorliegen. Die tägliche Kontrollzeit war unterschiedlich. Meist lag sie, bedingt durch den Besuch der Schule, zwischen 13.00 Uhr und dem Einbruch der Dämmerung. An den einzelnen Schlafbäumen sammelte der Verfasser in regelmäßigen Abständen Gewöllproben, so daß über die Nahrung der Eulen während der verschiedenen Witterungsperioden eine recht genaue Aussage möglich ist. Weitere wichtige Daten konnten von den Anwohnern erfragt werden, ferner fanden sich Notizen in der Fachgruppenkartei.

Laut Angaben der Anwohner hat der Schlafplatz eine Tradition von mehr als 20 Jahren (Amselweg). Es ist wahrscheinlich, daß die Zahl der Waldohreulen, abgesehen von meist

witterungsbedingten Schwankungen, vor allem in den letzten Jahren stark anwuchs (die Zahlen am traditionsreichen Waldohreulenschlafplatz am Rande der Dölauer Heide bei Lieskau wurden dagegen immer geringer). Meistens konzentrieren sich die besetzten Schlafbäume am Amselweg. Kleinere Ansammlungen sind auch am Dohlenweg und am Vogelherd zu finden. 1982 fand am Amselweg in einer Fichte eine erfolgreiche Brut statt. Der Fachgruppe Ornithologie Halle war der Schlafplatz seit mehreren Jahren bekannt. Da aber keine regelmäßigen Zählungen durchgeführt wurden (und auch nicht alle Schlafbäume bekannt waren), wurde die Anzahl der Eulen für weit niedriger gehalten, als die Beobachtungen des Verfassers ergaben.

Tab. 1: Phänologie des Winterschlafplatzes im Untersuchungsgebiet
(Ankunft der Eulen; Auflösung des Schlafplatzes; Daten der 1. Zählung)

Jahr		1983/1984	1984/1985	1985/1986	1986/1987	1987/1988
1. Zähl.	Datum	12. 11. 83	22. 9. 84	22. 9. 85	27. 8. 86	1. 9. 87
	Ex.	15	5	5	8	1
Ankunft		Ende Aug.	Anf. Sept.	20. 8. 85	10. 8. 86	Anf. Sept.
Auflösung		8. 4. 84	23. 4. 85	17. 4. 86	6. 4. 87	13. 4. 88

Daten über die Ankunft der Eulen im Spätsommer und über die Auflösung des Schlafplatzes im Frühjahr sind in der Tabelle 1 zusammengefaßt. Dem völligen Ausbleiben der Waldohreulen geht in der Regel ein steiles Abfallen der Häufigkeitskurve voraus. Die letzten Eulen konzentrieren sich stets auf einen Schlafbaum. Auch das Sommerhalbjahr über kann man gelegentlich Waldohreulen am Schlafplatz antreffen. Diese benutzen meist Laubbäume als Tagesruheplätze und wechseln häufig die Schlafbäume. Ihre Anzahl schwankt, liegt aber selten höher als 3. Seit 1981 brüten regelmäßig 1 bis 2 Brutpaare auf dem benachbarten Südfriedhof.

Schlafbäume

Nach 5 Beobachtungsjahren sind dem Verfasser 90 Schlafbäume bzw. Baumgruppen der Waldohreulen bekannt, von denen aber nur etwa 20 regelmäßig besetzt sind. Die Häufigkeit der einzelnen Baum- und Gehölzarten sind in der Tabelle 2 zusammengestellt.

Tab. 2: Häufigkeit der einzelnen Baumarten als Schlafbäume im Untersuchungsgebiet

Art	Anzahl	%	Art	Anzahl	%
Birke	27	28,42	Flieder	2	2,11
Fichte	20	21,05	Haselnuß	2	2,11
Kiefer	13	13,68	Lärche	2	2,11
Apfel	4	4,21	Birne	1	1,05
Kirsche	4	4,21	Eberesche	1	1,05
Pappel	4	4,21	Platane	1	1,05
Walnuß	4	4,21	Robinie	1	1,05
Weide	3	3,16	sonstige	6	6,32

Der Anteil einzelner Baumarten unterliegt jahreszeitlichen Schwankungen. So werden im Spätsommer und Herbst eindeutig Laubbäume bevorzugt. In der letzten Oktoberdekade setzt eine spürbare Umgruppierung auf die Nadelbäume ein, die in der Regel den Winter über die Hauptmasse der Schlafbäume stellen. Die Höchstzahl, der in einer Fichte beobachteten Waldohreulen, betrug 31 (18. 1. 1986). Mitte Januar sitzen die Waldohreulen wieder verstärkt in Laubbäumen, vor allem in Birken und Obstgehölzen. Gelegentlich im Sommer am Schlafplatz beobachtete Eulen suchten stets Laubbäume als Tagesruheplätze auf.

Nahrungsflüge

Etwa bei Sonnenuntergang beginnen die Waldohreulen aktiv zu werden (Gefiederpflege). Sie fliegen von den Schlafbäumen in der Abenddämmerung ab. Die Eulen verlassen den Schlafplatz nicht sofort, sondern fliegen erst im Schlafplatzgebiet umher. Oft sieht man sie auf den Antennen sitzen. Beim Abflug in die Jagdgebiete fallen 3 Hauptrichtungen auf. Eine Gruppe fliegt nach Osten in Richtung des benachbarten Südfriedhofs. Zwei weitere Gruppen fliegen nach Süden und Südwesten in die Saaleaue ab. Der Verfasser hat noch keine Eule den Schlafplatz in nördlicher Richtung verlassen sehen. Das Stadtzentrum wird gemieden. Etwa eine Stunde nach Sonnenuntergang sind die Waldohreulen nicht mehr am Schlafplatz. Sie kehren erst in der Morgendämmerung zurück.

Anzahl der Waldohreulen

1983/84

In diesem Jahr wurden die planmäßigen Beobachtungen begonnen. Die Jahreskurve stieg bis zum 21. 1. 1984 kontinuierlich an. Die Höchstzahl betrug 52 Waldohreulen. Bis Mitte Februar blieb die Anzahl etwa konstant bei 35. Ende Februar sank die Anzahl stark ab, um anschließend kontinuierlich abzunehmen. Die letzten Eulen verließen den Schlafplatz im April.

Der Winter 1983/84 wies keine größeren Witterungsanomalien auf. Er war nicht besonders streng. Es fiel mäßig viel Schnee. Die Waldohreulen wurden weder durch starken Frost noch durch eine hohe Schneedecke in die Stadt getrieben.

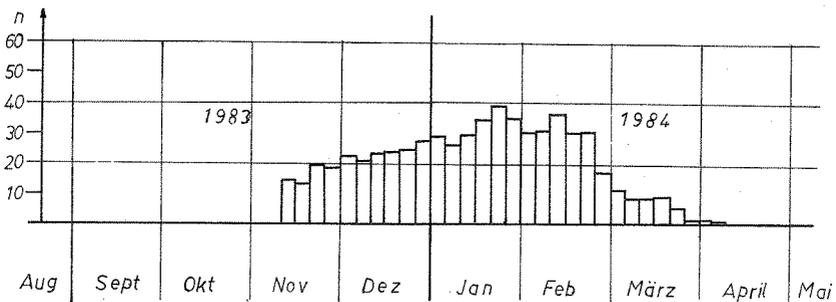


Abb. 2: Anzahl der Waldohreulen in Pentaden
(leer: Anzahl auf Laubbäumen; schraffiert: Anzahl auf Nadelbäumen)

1984/85

Im 2. Beobachtungsjahr begannen gezielte Untersuchungen der Schlafbäume. Es zeigte sich, daß bis Anfang Oktober fast ausschließlich Laubbäume als Tagesruheplätze aufgesucht wurden. Ab der 2. Oktoberpentade wurden die ersten Nadelbäume angefliegen, während die Zahl der auf Laubbäumen sitzenden Waldohreulen weiter stieg. Ab Ende Oktober wurden verstärkt Nadelbäume besiedelt, und Anfang November ging die Zahl der auf Laubbäumen sitzenden Eulen merklich zurück, obgleich die Gesamtzahl auf etwa 25 anstieg. Mitte Dezember war die Zahl der auf Laubbäumen den Tag verbringenden Eulen auf 0 zurückgegangen, während die Gesamtzahl bei etwa 25 stabil blieb. Ende Dezember begann ein steiles Ansteigen der Eulenzahl am Schlafplatz. Die Höchstzahl betrug am 20. 1. 1985 69 Vögel, wobei wenige Eulen auch auf den jetzt kahlen Laubbäumen saßen. Bis Anfang April ging die Zahl auf 2 Eulen zurück, wobei gelegentlich auch Laubbäume angefliegen wurden. Mitte April wurde der Schlafplatz endgültig verlassen. Die Übersiedlung von Laub- auf Nadelbäume im Herbst war die Folge der zunehmenden Entlaubung der Bäume. Das Auftreten einiger Waldohreulen in kahlen Laubbäumen im Januar und Februar, wo sie jedem sichtbar waren, sieht der Verfasser im Zusammenhang mit einigen milden, sonnigen Tagen. Der Winter war mäßig streng.

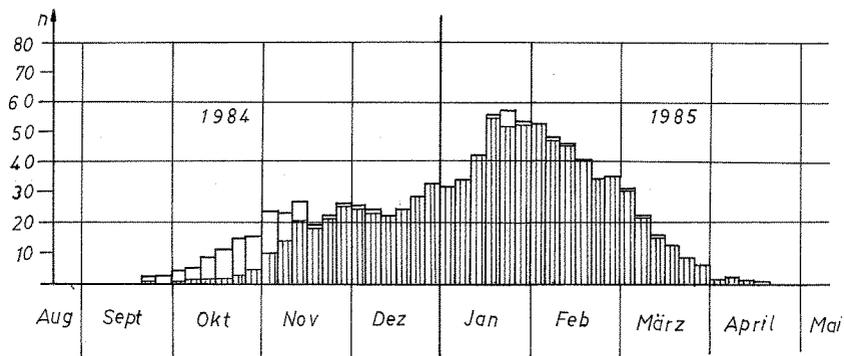


Abb. 3: Anzahl der Waldohreulen in Pentaden
(leer: Anzahl auf Laubbäumen; schraffiert: Anzahl auf Nadelbäumen)

1985/86

Der Kurvenverlauf ist zunächst dem des Vorjahres recht ähnlich. Bis zur dritten Oktoberdekade wurden nur Laubbäume aufgesucht. Nach der 2. Novemberdekade saßen alle Waldohreulen auf Nadelbäumen. Die Gesamtzahl wies bis Anfang Februar steigende Tendenz auf, wobei es in der Kurve starke Einschnitte und Anstiege (über 50 Waldohreulen; maximal 73) gab. Von Mitte Dezember bis Ende März saß ständig eine geringe Anzahl in Laubbäumen (Maximum 13). Die absolute Höchstzahl betrug am 31. 1. 1986 115 und am 11. 2. 1986 116 Exemplare. Bis Ende Februar fiel die Eulenzahl auf 25 und bis Mitte März auf 8. Mitte April wurde der Schlafplatz verlassen.

Das Maximum dieser Kurve ist zu der vom Vorjahr auf Anfang Februar verschoben. Der folgende Abfall ist steiler (innerhalb einer reichlichen Woche ging die Eulenzahl um etwa 70 zurück). Der Winter war strenger als der vorhergehende. Es gab längere Zeiten mit geschlossener Schneedecke. Die Waldohreulen verbrachten die Tage verstärkt in der gegenüber der Umgebung um einige Grade wärmeren Großstadt. Bei einsetzenden Tau-perioden ging die Eulenzahl schnell zurück.

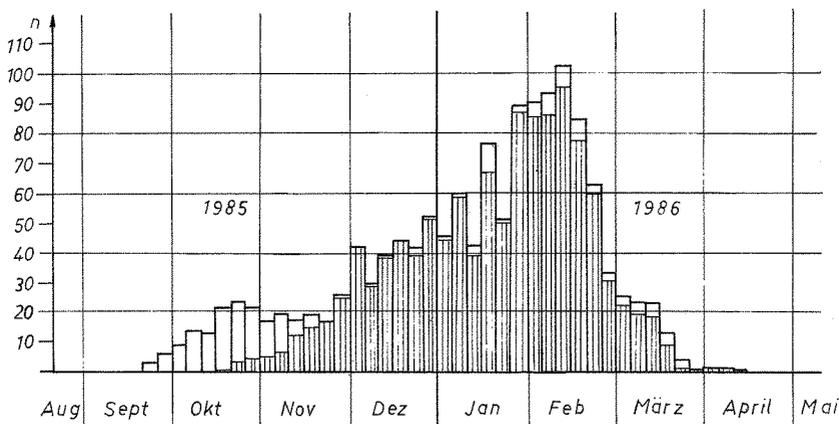


Abb. 4: Anzahl der Waldohreulen in Pentaden
(leer: Anzahl auf Laubbäumen; schraffiert: Anzahl auf Nadelbäumen)

1986/87

Dieser Winter war zunächst sehr mild. Im Februar folgte ein sehr starker Kälteeinbruch mit viel Schnee. Der Winter hielt dann lange an. Deshalb ist die Jahreskurve noch mehr zum Frühjahr hin verschoben als die vorhergehende. Bis Ende Oktober wurden in der Regel Laubbäume besiedelt. Die Zahl der auf Laubbäumen sitzenden Eulen ging bis Mitte Januar auf Null zurück, während die der auf Nadelbäumen zunahm. Dann stieg die Gesamtzahl sehr stark an. Erstaunlich ist jedoch, daß gleichzeitig auch viele Eulen auf Laubbäumen saßen, ja meistens ihre Zahl die der auf Nadelbäumen sitzenden übertraf. Die Eulen ließen sich oft in Birken und Obstbäumen nieder. Wahrscheinlich lag auf den Ästen der Nadelbäume zuviel Schnee, so daß die Eulen Laubbäume vorzogen. Die Höchstzahlen betrugen am 5. 2. 1987 121 und am 3. 3. 1987 123. Bis Anfang April fiel die Anzahl sehr stark ab. Bereits nach der ersten Dekade war der Schlafplatz verlassen. Während der Kältetage zogen viele Waldohreulen aus den Fichten am Amselweg in Obstbäume am Vogelherd um.

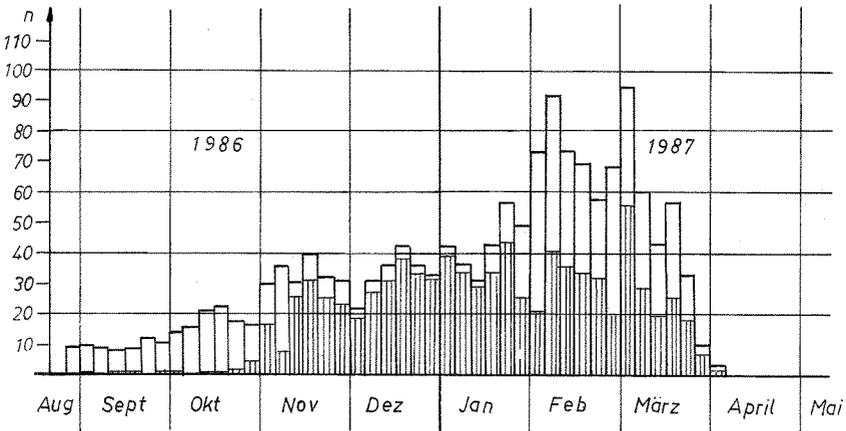


Abb. 5: Anzahl der Waldohreulen in Pentaden
(leer: Anzahl auf Laubbäumen; schraffiert: Anzahl auf Nadelbäumen)

1987/88

Dieser Winter verlief sehr mild. Die Häufigkeitskurve zeigt fast Normalverteilung (3 Monate Anstieg, 2 Monate nahezu konstante und 3 Monate sinkende Eulenzahlen). Infolge der sehr milden Witterung fanden sich nur wenige Waldohreulen am Schlafplatz ein. Die Höchstzahl lag weit unter der der Vorjahre. Sie betrug am 22. 11. 1987 57 Exemplare.

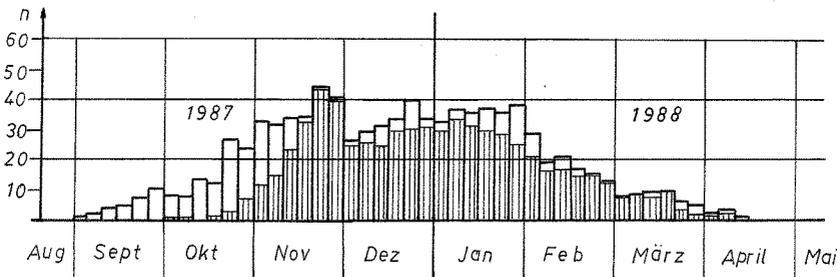


Abb. 6: Anzahl der Waldohreulen in Pentaden
(leer: Anzahl auf Laubbäumen; schraffiert: Anzahl auf Nadelbäumen)

Die Anzahl der Waldohreulen hängt stark von den Witterungsbedingungen ab. Bei milden Temperaturen sind nur wenige Exemplare im Schlafplatzgebiet. Bei starkem Frost und hoher Schneedecke dagegen sind viele Eulen am Schlafplatz anzutreffen. In durchschnittlichen Wintern wird das Maximum in der letzten Januardekade erreicht. Spätestens Ende Februar sinkt die Anzahl stark ab. In sehr schneereichen, strengen Wintern ist das Maximum in Richtung Frühjahr verschoben. Die Anzahl ist höher, und der Abfall der Häufigkeitskurve gegen Ende der Kälteperiode ist steiler. Die Schwankung der Eulenzahl zwischen den einzelnen Tagen ist in strengen Wintern ebenfalls größer. In sehr milden Wintern ist das Maximum zum Herbst verschoben. Die Gesamtzahl der Waldohreulen ist gering.

Nahrung

Das umfangreiche gesammelte Material bestimmte der Verfasser nach den Bestimmungsschlüsseln von STRESEMANN (1955) und nach eigenen Erfahrungen beim Bestimmen von Kleinsäugetern und Vögeln anhand der Schädelreste in Eulengewöllen, die er sich bei der Kartierung der Kleinsäugetervorkommen der DDR durch die Sektion Biowissenschaften (Zoologie) der Martin-Luther-Universität Halle aneignete.

Vom Verfasser wurden 2432 Gewölle untersucht. Insgesamt wurden 5656 Beutetiere festgestellt. Das entspricht 2,33 Beutetieren/Gewöll. Untersucht wurden nur vollständige Gewölle. Unter den Beutetieren befanden sich 4876 Säuger und 780 Vögel. In der Regel wurden in den Gewöllen entweder Knochenreste von Säugern oder Knochenreste von Vögeln gefunden. Unter den Säugern bildet die Feldmaus (*Microtus arvalis*) den Hauptteil der Nahrung. Es sind durchschnittlich $68,96\% \pm 10,85$. Der Anteil der Mäusenahrung an der Gesamtnahrung ist stark vom Angebot abhängig. In mäusearmen Jahren und bei hohem Schnee stellen sich die Waldohreulen zwangsläufig auf Vogelnahrung um. Dennoch stellt die Feldmaus immer die Hauptnahrung der Eulen dar (maximal 95,52%; minimal 49,21%). Die Analyseergebnisse der 25 untersuchten Proben sind in Tabelle 3 zusammengestellt (Tabelle 3 siehe Seite 104/105). In den Gewöllen wurden 27 Wirbeltierarten nachgewiesen, davon 12 Säuger und 17 Vogelarten. Die prozentuale Häufigkeit der nachgewiesenen Säugerarten beträgt: Feldmaus (*Microtus arvalis*) 77,75%, Waldmaus (*Apodemus sylvaticus*) 6,46%, Brandmaus (*Apodemus agrarius*) 4,70%, Erdmaus (*Microtus agrestis*) 2,79%, Gelbhalsmaus (*Apodemus flavicollis*) 1,44%, Wanderratte (*Rattus norvegicus*) 1,27%, Zwergmaus (*Micromys minutus*) 0,72%, Schermaus (*Arvicola terrestris*) 0,35%, Rötelmaus (*Clethrionomys glareolus*) 0,29%, Hausmaus (*Mus musculus*) 0,27%, Maulwurf (*Talpa europaea*) 0,12%, Braunbrüstigel (*Erinaceus europaeus*) 0,06%. In der überwiegenden Mehrzahl vertilgen die Waldohreulen somit gefährliche Kulturschädlinge. Wie die Waldohreulen die drei Braunbrüstigel erbeutet haben, ist dem Verfasser noch unklar. In den Gewöllen wurden keine Reste von Stacheln gefunden. Größere Knochen waren ebenfalls nicht enthalten. Bestimmt wurden die Igel anhand der in den Gewöllen enthaltenen Schädel. 3,79% der Säuger konnten nicht bestimmt werden.

Die prozentuale Häufigkeit der Vogelarten in der Nahrung beträgt: Haussperling (*Passer domesticus*) 36,54%, Feldsperling (*Passer montanus*) 23,08%, Amsel (*Turdus merula*) 10,26%, Stieglitz (*Carduelis carduelis*) 5,38%, Grünfink (*Carduelis chloris*) 4,74%, Buchfink (*Fringilla coelebs*) 3,21%, Kohlmeise (*Parus major*) 2,18%, Star (*Sturnus vulgaris*) 2,05%, Blaumeise (*Parus caeruleus*) 1,79%, Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) 1,28%, Goldammer (*Emberiza citrinella*) 0,90%, Kernbeißer (*Coccothraustes coccothraustes*) 0,64%, Kleiber (*Sitta europaea*) 0,26%, Hausrotschwanz (*Phoenicurus ochruros*) 0,13%, Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*) 0,13%. 7,44% der Vögel konnten nicht eindeutig bestimmt werden. Es ist eine Abhängigkeit der Anzahl der Waldohreulen am Schlafplatz vom vorhandenen Nahrungsangebot festzustellen. Bei geschlossener Schneedecke sinkt der Mäuseanteil der Nahrung, weil sich die Mäusegänge oft unter der Schneedecke befinden, wo sie sehr schwer zu orten sind. Die Eulen weichen auf Vogelnahrung aus oder jagen an Stellen mit geringer Schneehöhe (Stadt, Wald). In mäusereichen Wintern wie 1985/86 wird das reiche Nahrungsangebot an Mäusen genutzt. Der Vogelanteil der Nahrung sinkt stark.

Abschließend möchte sich der Verfasser bei Herrn Jörn-Uwe Mach für die Unterstützungen bei den Beobachtungen 1983/84 und 1984/85, bei Herrn Willi Schmidt für die regelmäßigen Zählungen auf dem Grundstück und bei Herrn Giesemann für die Unterstützung bei den Zählungen recht herzlich bedanken.

Zusammenfassung

Im Süden der Großstadt Halle befindet sich ein langjährig gut besetzter Winterschlafplatz von Waldohreulen. Die Anzahl der Eulen hängt stark vom Nahrungsangebot und von den Witterungsbedingungen ab. In den fünf Beobachtungswintern betrug die maximale Waldohreulenzahl am 3. 3. 1987 123 Exemplare. Den Hauptteil der Nahrung bilden Feldmäuse, die von den Vögeln wahrscheinlich in der südlichen Saaleaue gefangen werden.

Literatur

- Deppe, H.-J. (1979): Zur Ernährung der Waldohreule (*Asio otus*) auf den nordfriesischen Inseln Föhr und Amrum. *Angew. Ornithologie* 5, 128–140.
- Ebel, F., und R. Schönbrodt (1988): Pflanzen- und Tierarten der Naturschutzobjekte im Saalkreis (Bez. Halle), Teil 1. Halle.
- Gnielka, R. (1984): Avifauna von Halle und Umgebung 2. Halle.
- Mlíkovský, J. (1978): Zur Ernährung der Waldohreule im halleischen Raum. *Apus* 4, 79–80.
- Spretke, T. (1982): Avifaunistischer Jahresbericht 1978 für den Bezirk Halle. *Apus* 5, 13–25.
- Stresemann, E. (1983): Exkursionfauna für die Gebiete der DDR und der BRD. Band 3 Wirbeltiere. Berlin. 8. Aufl.

Tobias Stenzel, Am Weißen Graben 17, 4020 Halle

Tab. 3: Analysenergebnisse der Gewölluntersuchungen

Datum	Ge- wölle	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	Säuger ges.
17. 12. 83	69			1	11		4			1		142	8	4	171
25. 1. 84	107			3	19	4	1			1		208	3	9	248
21. 2. 84	82			1	12		3	1	1	1	1	156	2	9	187
22. 3. 84	57				7		1				1	101	1	12	123
1983/84	315			5	49	4	9	1	1	3	2	607	14	34	729
8. 11. 84	54				4	1	2	1			1	111	3	5	128
20. 1. 85	171	1		4	31	5	8		1	1	1	312	3	7	374
8. 3. 85	84			5	6		7				1	152	1	8	180
1984/85	309	1		9	41	6	17	1	1	1	3	575	7	20	682
26. 10. 85	55				1		4					98	9	8	120
19. 12. 85	79			1	10	11	12	3	1	1	2	146	2	9	198
22. 1. 86	110				8	3	18	2	2		1	187	7	7	235
14. 2. 86	177	1		1	23	8	33	1	11	2	2	269	9	17	377
19. 3. 86	88			2	11		12		3			138	11	4	181
1985/86	509	1		4	53	22	79	6	17	3	5	838	38	45	1111
5. 9. 86	54				3		2					62	3	3	73
17. 10. 86	64			1	2	1	2		2	1		91	3	8	111
18. 11. 86	91				6		3	1			1	122	2	9	144
18. 12. 86	123				18	2	9		2	1	1	169	4	2	208
27. 1. 87	117		2		21	1	17				2	148	7	12	210
9. 2. 87	169	1			21	9	26		9		1	207	8	7	289
2. 3. 87	245	1	1	5	37	11	22	2	8	3		311	3	17	421
31. 3. 87	110				25		13		1		1	147	9	6	202
1986/87	973	2	3	6	133	24	94	3	22	5	6	1257	39	64	1658
2. 10. 87	57				2		2		2			102	5	5	118
21. 11. 87	73			4	9	8	6		2	1	1	110	13	8	162
31. 12. 87	70			4	8	4	9		6			114	7	3	155
4. 2. 88	32				4	1	5		4	1		39	6		60
12. 3. 88	94	2		3	16	1	8	2	7			149	7	6	201
1987/88	326	2	11	39	14	30	2	21	2	1	514	38	22	696	
gesamt	2432	3	6	35	315	70	229	13	62	14	17	3791	136	185	4876

Schlüssel:

- | | |
|---------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|
| (1) Braunbrustigel (<i>Erinaceus europaeus</i>) | (9) Rötelmaus (<i>Clethrionomys glareolus</i>) |
| (2) Maulwurf (<i>Talpa europaea</i>) | (10) Schermaus (<i>Arvicola terrestris</i>) |
| (3) Zwergmaus (<i>Micromys minutus</i>) | (11) Feldmaus (<i>Microtus arvalis</i>) |
| (4) Waldmaus (<i>Apodemus sylvaticus</i>) | (12) Erdmaus (<i>Microtus agrestis</i>) |
| (5) Gelbhalsmaus (<i>Apodemus flavicollis</i>) | (13) Säuger spec. |
| (6) Brandmaus (<i>Apodemus agrarius</i>) | (14) Türkentaube (<i>Streptopelia deccaoccto</i>) |
| (7) Hausmaus (<i>Mus musculus</i>) | (15) Hausrotschwanz
(<i>Phoenicurus ochruros</i>) |
| (8) Wanderratte (<i>Rattus norvegicus</i>) | |

14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	Vögel ges.	Beute	Säuger %	Vögel %
			1				1	1	2			1	3			5	176	97,16	2,84
		1					1	2	1			8	5	1		19	267	92,88	7,12
			1				1	1				7	9		2	22	209	89,47	10,53
							1	1				5	4	1		12	135	91,11	8,89
		1	1				3	4	3			21	21	2	2	58	787	92,63	7,37
			2	1								2	1			6	134	95,52	4,48
1			1					1	1			9	11		3	27	401	93,27	6,73
							1	1				1	8	1	7	19	199	90,45	9,55
1		2	2				1	2	1			12	20	1	10	52	734	92,92	7,08
			1		1							6	7	2	1	18	138	86,96	13,04
		3				1						3	6		2	15	213	92,96	7,04
1		3	1						3			7	19		3	37	272	86,40	13,60
			1				1	5	5			4	22		1	39	416	90,63	9,38
												2	4	1		7	188	96,28	3,72
1		7	2	1		1	1	8	5			22	58	3	7	116	1227	90,55	9,45
		1	4				1		1			9	21	8	8	53	126	57,94	42,06
1		2	1	1		1		3				13	7		4	33	144	77,08	22,92
		8		1	1	1	5	1	1			8	28		5	59	203	70,94	29,06
2		11	3	3		1	1		2			17	19		3	62	270	77,04	22,96
1		8	1		1		2	8				8	17		1	47	257	81,71	18,29
		17		5			4	2	11		3	19	24		7	92	381	75,85	24,15
3		12	5	2		2	6	11	9	1	2	25	37		6	121	542	77,68	22,32
		5				1			3			7	17	1	2	36	238	84,87	15,13
7	1	67	10	12	2	6	19	25	27	1	5	106	170	9	36	503	2161	76,72	23,28
		1							1			8	4	1		15	133	88,72	11,28
1		1		1								2	2		1	8	170	95,29	4,71
		1						1				1	2		1	6	161	96,27	3,73
			1									3	3		1	8	68	88,24	11,76
			1				1	2				5	5			14	215	93,49	6,51
1		3	2	1		1	3	1				19	16	1	3	51	747	93,17	6,85
10	1	80	17	14	2	7	25	42	37	1	5	180	285	16	58	780	5656	86,21	13,79

- (16) Amsel (*Turdus merula*)
(17) Kohlmeise (*Parus major*)
(18) Blaumeise (*Parus caeruleus*)
(19) Kleiber (*Sitta europaea*)
(20) Goldammer
(Emberiza citrinella)
(21) Buchfink (*Fringilla coelebs*)
(22) Stieglitz (*Carduelis carduelis*)

- (23) Grünfink (*Carduelis chloris*)
(24) Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula*)
(25) Kernbeißer
(*Coccothraustes coccothraustes*)
(26) Feldsperling (*Passer montanus*)
(27) Haussperling (*Passer domesticus*)
(28) Star (*Sturnus vulgaris*)
(29) Vögel spec.

Ergebnisse der Rohrsängerberingung am NSG Neolith-Teich

Von Jürgen Luge

1. Vorbemerkung

Vergleiche zu früheren Jahren sind nicht möglich, da das Teichgebiet erst im Zusammenhang mit dem Untertagekohlebau entstanden ist. 1954 zeigten sich die ersten Geländesenkungen. Es dauerte noch mehrere Jahre, bevor der Neolith-Teich seine jetzige Form erhielt. Das NSG hat eine Größe von 101 ha, davon fallen 46 ha auf die Teichfläche mit Schilfgürtel.

Nach ROCHLITZER und KÜHNEL (1979) betrug der Rohrsängerbrutbestand in den Erfassungsjahren 1966/67 beim Teichrohrsänger 25–30 BP, Drosselrohrsänger 12–18 BP, Schilfrohrsänger 3–4 BP und Sumpfrohrsänger 1 BP. Die Brutpaarzahlen beim Drosselrohrsänger liegen zur Zeit wesentlich niedriger, und beim Schilfrohrsänger wurde kein Brutnachweis mehr erbracht.

Entsprechend den Vorgaben für den Spannnetzfang erfolgte die Vogelberingung nach Beendigung der Brutzeit. Die Fangzeit belief sich von Mitte Juli bis Ende September. Mit der Beringung wurde 1972 begonnen, die Auswertung mit Jahresabschluß 1987 terminiert.

2. Fangmethode

Der Neolith-Teich befindet sich an der östlichen Grenze des Bergbauabsenkungsgebietes bei Trebbichau (Kr. Köthen), und hier wiederum wurde die Ostseite des Schilfsaumes als Fangplatz ausgewählt. Direkt angrenzend beginnt ein schmaler Streifen landwirtschaftlich genutzter Fläche, der ostwärts durch Kiefernwald abgelöst wird.

Die Netzstandorte im Schilfsaum des Teiches wurden im Auswertungszeitraum konsequent eingehalten. Der Röhrichsaum besteht im wesentlichen aus Schilf, welches in Ufernähe mit Bittersüßem Nachtschatten durchsetzt ist. Wasserseitig gibt es geringe Anteile Rohrkolben, landseitig begrenzen einzelne Weidenbüsche in unregelmäßigen Abständen den Biotop.

Der Vogelfang wurde mit den Netzen des VEB Netzbau Bestensee betrieben. Zum Einsatz kamen Kokettnetze mit 16 mm Maschenweite. Diese Netze mußten gut gedeckt stehen, da sie sonst für die Vögel leicht sichtbar waren.

Ab 1976 kamen dann zur Hälfte Japannetze zum Einsatz. Das Fangergebnis liegt etwa doppelt so hoch wie bei Kokettnetzen. Die Auswertung der gefangenen Vögel pro Netzstunde gibt darüber Aufschluß. Zwei Faktoren verwischen bzw. beeinflussen diese Kennzahl. Zum einen hat es sich gezeigt, daß durch unterschiedliche Nutzung der angrenzenden Ackerfläche der Vogelbestand beeinflußt wird. In Jahren mit Mais als Zwischenfruchtanbau waren Rohrammer und Neuntöter stark vertreten. Ansonsten ist die Rohrammer ab Ende Juli am Fangplatz verschwunden. Weiterhin wird das Gebiet zur Zugzeit unregelmäßig frequentiert. Auf Jahre mit schwachen Resultaten folgten wieder Jahre mit guten Fangergebnissen. In der fangarmen Zeit waren an anderen Teichen in nur wenigen Kilometern Entfernung reichlich Rohrsänger vorhanden, was auch durch Fangergebnisse bestätigt ist. Der Gedanke liegt nahe, daß der an der Peripherie gelegene Fangplatz dieses Teichgebiet zeitweilig von den Vögeln vernachlässigt wird.

3. Fangergebnisse

Zur Auswertung kamen die Arten Teichrohrsänger (*Acrocephalus scirpaceus*), Schilfrohrsänger (*Acrocephalus schoenobaenus*) und Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*). In der nachfolgenden Übersicht werden die Artanteile der beringten Vögel in Stückzahl, in Prozenten, den ermittelten Netzstunden sowie die gefangenen Vögel pro Netzstunde gegenübergestellt. (Bei der letzten Kennzahl wurden alle übrigen Vogelarten herausgerechnet.)

Jahr	Teichrohrsänger		Schilfrohrsänger		Drosselrohrsänger		Netzstunde	Vögel/Netzstunde
		%		%		%		
1972	145	91,7	3	2,0	10	6,3	105	1,50
1973	715	88,5	53	6,5	40	5,0	316	2,55
1974	240	87,2	12	4,4	23	8,4	168	1,63
1975	225	89,6	15	6,0	11	4,4	161	1,60
1976	269	92,4	11	3,8	11	3,8	142	2,05
1977	383	88,6	37	8,6	12	2,8	155	2,78
1978	294	90,2	17	5,2	15	4,6	87	3,74
1979	275	90,4	23	7,6	6	2,0	93	3,27
1980	386	90,4	30	7,0	11	2,6	121	3,53
1981	383	95,0	14	3,5	6	1,5	148	2,72
1982	498	93,7	22	4,2	11	2,1	157	3,38
1983	550	96,4	14	2,4	7	1,2	152	3,75
1984	319	96,1	11	3,3	2	0,6	147	2,26
1985	376	97,5	4	1,0	6	1,5	146	2,64
1986	238	96,4	5	2,0	4	1,6	126	1,97
1987	236	96,4	3	1,2	6	2,4	99	2,48
Summe	5532	92,4	274	4,6	181	3,0		

Die Rohrsängerfangergebnisse entwickelten sich, wie von SIEFKE (1977) prognostisch eingeschätzt, auch in diesem kleinen Untersuchungsgebiet im Kreis Köthen rückläufig.

Der in der Bestandsentwicklung von 1964–1975 ermittelte Rückgang des Schilf- und Drosselrohrsängers auf ein Viertel des ehemaligen Bestandes kann auf Grund des erst 1972 begonnenen Beringungseinsatzes im genannten Gebiet nicht dargestellt werden. Aber die Grundtendenz des Rückganges, die sich zwar unterschiedlich auf das großräumige Verbreitungsgebiet der Rohrsänger erstreckt, ist auch hier eindeutig abzulesen. Der weitere von SIEFKE (1988) eingeschätzte Abwärtstrend bei den gefährdeten Rohrsängerarten kann vom hiesigen Gebiet schon jetzt bestätigt werden. Die Anteile der beiden genannten Arten lagen in den letzten drei Jahren (1985–87) am Fangplatz Neolith-Teich mit 1,4 bzw. 1,8% schon unter den von SIEFKE prognostizierten Werten.

4. Wiederfunde

Zu den Ergebnissen der Rohrsängerberingung gehört auch eine Übersicht der Wiederfunde. Bis Ende 1987 wurden 5987 Rohrsänger am Fangplatz NSG Neolith-Teich beringt.

Im Auswertungszeitraum gab es 196 Wiederfunde (= 3,27%), zumeist den Teichrohrsänger betreffend. Die Wiederfunde oder Kontrollfänge lassen sich unterteilen in Fernfunde im Ausland, Wiederfunde im Inland (= ehemalige DDR) sowie eigene Wiederfänge (später als 90 Tage nach der Beringung).

Die kurzfristigen Wiederfunde innerhalb der Fangperiode nach weniger als 90 Tagen werden hier nicht behandelt.

Fernfunde im Ausland

Es liegen gegenwärtig 13 Funde vor (= 0,22%):

3 Wiederfunde erfolgten in Frankreich, je 2 in Marokko, Belgien und in den Niederlanden, je 1 Fund in Spanien, Italien (Drosselrohrsänger), Ungarn (Schilfrohrsänger) und in der damaligen BRD.

Ein in Trebbichau (NSG Neolith-Teich) kontrollierter Teichrohrsänger war in Belgien beringt worden.

Wiederfunde im Inland

13 Wiederfunde (= 0,22%) im Inland verteilen sich wie folgt:

- 5 Wiederfunde im 19 km entfernten Priesdorf, Kr. Köthen
- 2 Wiederfunde in Schwarz, Kr. Schönebeck
- 1 Wiederfund, Wiendorfer Teich, Kr. Bernburg
- 1 Wiederfund, Beidersee, Saalkreis
- 1 Wiederfund, Cumbacher Teiche, Kr. Gotha
- 1 Wiederfund, Lostau, Kr. Burg
- 1 Wiederfund, Blankenhain, Kr. Weimar
- 1 Wiederfund, Rusitz, Kr. Gera (Schilfrohrsänger)

Eigene Wiederfänge (später als 90 Tage)

Hierunter fallen alle Rohrsänger, die im nachfolgenden Jahr oder später am Beringungsort kontrolliert wurden.

Insgesamt gab es innerhalb der 15 Kontrolljahre 195 Wiederfunde am Beringungsort (= 3,26%), davon aber nur je 2 Drossel- (nach 1 Jahr) und Schilfrohrsänger (nach 1 bzw. 2 Jahren).

Ein Teil der Vögel wurde mehrmals innerhalb der nächsten Jahre kontrolliert, maximal 4 Jahre hintereinander.

Kontrollfänge nach einem Jahr	110 Exemplare = 56,4%
Kontrollfänge nach zwei Jahren	41 Exemplare = 21,0%
Kontrollfänge nach drei Jahren	23 Exemplare = 11,8%
Kontrollfänge nach vier Jahren	13 Exemplare = 6,7%
Kontrollfänge nach fünf Jahren	2 Exemplare = 1,0%
Kontrollfänge nach sechs Jahren	2 Exemplare = 1,0%
Kontrollfänge nach sieben Jahren	2 Exemplare = 1,0%
Kontrollfänge nach acht Jahren	2 Exemplare = 1,0%

5. Zusammenfassung

Der kontinuierliche Rohrsängerfang im selben Fanggebiet mit festen Netzstandorten und zur selben Jahreszeit machte die negative Bestandsentwicklung bei den gefährdeten Arten (Schilf- und Drosselrohrsänger) deutlich.

Wiederfunde und eigene Kontrollfänge wurden in Kurzform dargestellt.

6. Literatur

- Rochlitzer, R., und H. Kühnel (1979): Die Vogelwelt des Gebietes Köthen. Naumann-Museum Köthen.
- Siefke, A. (1977): Die Bestandsentwicklung der Rohrsänger nach den Beringungsergebnissen 1964–1975. Falke 24, 406–407.
- ,– (1988): Zur Bestandsentwicklung der Rohrsänger nach den Beringungsergebnissen 1976–1985. Falke 35, 112–115.

Jürgen Luge, Otto-Nuschke-Straße 2, O-4370 Köthen

Wasservogelzählungen im Raum Dessau 1984 bis 1992

(Aus der Arbeit des Ornithologischen Vereins Dessau)

Von Hans Hampe

Vorbemerkung

Die Wasservogelzählungen sind auch von 1984 bis 1992 uneingeschränkt von den Mitgliedern des Ornithologischen Vereins Dessau (OVD) durchgeführt worden, so daß nach den erzielten Ergebnissen der Jahre 1966 bis 1984 (HAMPE, 1980, 1985) ein Überblick über das vom Herbst 1984 bis Frühjahr 1992 gesammelte Beobachtungsmaterial gegeben werden kann. Je Saison erfolgten, wie stets zuvor, 6 Zählungen. Nach wie vor gehörten die Stromelbe von den Kilometern 229 bis 271, ihre Altwässer sowie 2 Abschnitte der Mulde zum Kontrollgebiet, so daß entlang aller Gewässer eine Wegstrecke von etwa 70 km gegeben ist. Zur Lage des Beobachtungsgebietes siehe HAMPE (1980).

Neben den aktiv tätigen Beobachtern bekundeten auch diesmal wieder erfreulicherweise viele Personen, von denen mehrere weder einer Fachgruppe noch einem Verein angehören, ihr Interesse an den Zählungen und begleiteten so manches Mal die altbewährten und erfahrenen Vereinsmitglieder bei ihrem Bemühen, jeweils ein möglichst genaues Ergebnis an ihrem Zählabschnitt zu erreichen. Bleibt zu hoffen, daß dies auch weiterhin so sein möge und mancher bislang noch „Unentschlossene“ sich entscheidet, als ständiger Mitarbeiter den Kreis der Aktiven zu erweitern.

Beobachter

J. Ahrendt, K. Alex, R. Apel, P. Birke, W.-D. Brademann, J. Haenschke, W. Haenschke, A. Hall, B. Hampe, H. Hampe, B. Hänsch, U. Heise, B. Heublein, F. Krause, R. Kreisel, E. Lill, H. Musiolik, K. A. Nitsche, D. Peine, G. Puhmann, H.-G. Puhmann, J. Radtke, E. Seifert, R. Schmidt, O. Schönau, A. Schwarze, D. Schwarze, E. Schwarze.

Weiterhin beteiligten sich an den Zählungen:

Ch. Aust, M. Bill, S. Birke, V. Brause, W. Busse, P. Fischer, S. Geist, A. Göricke, Grauer, S. Grünzel, M. Haenschke, S. Hänsch, J. Hentschel, K. Heublein, M. Hinsche, Th. Kelle, A. Knopf, F. Kreideweiß, A. Kreisel, K.-H. Kurth, R. Lange, H.-D. Loeser, S. Lucke, Möller, M. Müller, M. Nickel, A. Oesteritz, R. Petrasch, D. Pietsch, S. Puhmann, W. Priese, B. Reichert, Dr. L. Reichhoff, E. Schwarze, P. Seifert, R. Stolze, B. Strößner, G. Tiede, Dr. R. Triebel, D. Vogel, P. Vogel, F. Wallwitz.

Hochwasser-, Sicht-, Eis- und Schneeverhältnisse sowie Störungen an den Zähltagen

Während der 48 im Berichtszeitraum durchgeführten Zählungen führte die Elbe nur 2mal leichtes Hochwasser, so am 15. 12. 1987 (Pegel Dessau = 495 cm) und am 18. 12. 1989 (Pegel Dessau = 414 cm), was jedoch die Beobachtungen kaum negativ beeinträchtigte.

Wegen schlechter Sicht (Nebel) am 17. 1. 1988 mußte an einigen Abschnitten die Zählung nachgeholt werden.

Starke Störungen gab es am 12. 3. 1989 durch Paddler (Anpaddeln) sowie mehrere Male an einigen Abschnitten durch Jagd auf der Elbe oder in Elbnähe.

In nachstehender Aufstellung sind die Zähltermine genannt, an denen die Elbe Treibeis führte, sowie eine völlige oder teilweise Vereisung der stehenden Gewässer vorgefunden wurde. Ferner werden Angaben über Temperaturen und Schneeverhältnisse gemacht.

Datum	°C	Elbe	stehende Gewässer	Schneehöhe
18. 11. 84	1 bis 2	-	z. T. mit dünner Eisdecke	um 1 cm
16. 12. 84	-2	-	z. T. vereist	< 1 cm
13. 1. 85	-9 bis -8	Treibeis	vereist	um 20 cm
17. 2. 85	-4 bis -2	Treibeis	vereist	um 1 cm
17. 3. 85	2 bis 5	-	z. T. vereist	-

Datum	°C	Elbe	stehende Gewässer	Schneehöhe
17. 11. 85	-5 bis 0	-	vereist	-
12. 1. 86	1 bis 3	-	vereist	1 bis 8 cm
16. 2. 86	-5 bis 0	Treibeis	vereist	um 5 cm
16. 3. 86	3 bis 6	-	größtenteils vereist	-
14. 12. 86	3 bis 5	-	z. T. vereist	-
18. 1. 87	-10 bis -8	Treibeis	vereist	um 25 cm
15. 2. 87	1	-	z. T. vereist	Restschnee
15. 3. 87	-4 bis 3	-	vereist	Restschnee
13. 12. 87	-3 bis 0	-	größtenteils vereist	-
17. 1. 88	2 bis 4	-	größtenteils vereist	-
14. 2. 88	-2 bis 5	-	größtenteils vereist	-
18. 12. 88	2 bis 5	-	z. T. vereist	-
12. 2. 89	1 bis 4	-	z. T. vereist	-
17. 12. 89	10	-	z. T. vereist	-
14. 1. 90	3 bis 5	-	größtenteils vereist	-
16. 12. 90	0	-	vereist	um 1 cm
17. 2. 91	-1 bis 2	-	vereist	um 20 cm
15. 12. 91	-3 bis 2	-	vereist	-

Ergebnisse

Bei den 48 Zählungen wurden insgesamt etwa 520300 Vögel erfaßt, Möwen nicht inbegriffen. Von den am häufigsten vertretenen Arten, von denen einige kurz abgehandelt werden, folgen im Anschluß Angaben über ihren Anteil am Gesamtbestand und ihre durchschnittliche Anzahl je Zählung.

Stockente	= 49,67%	= 5384	Vögel je Zählung
Tafelente	= 22,55%	= 2445	Vögel je Zählung
Saatgans	= 8,58%	= 930	Vögel je Zählung
Bleßhuhn	= 7,80%	= 845	Vögel je Zählung
Höckerschwan	= 3,11%	= 338	Vögel je Zählung
Reiherente	= 2,61%	= 283	Vögel je Zählung
Krickente	= 2,38%	= 259	Vögel je Zählung
Graureiher	= 0,87%	= 94	Vögel je Zählung
Gänsesäger	= 0,62%	= 67	Vögel je Zählung
Schellente	= 0,42%	= 45	Vögel je Zählung
Singschwan	= 0,31%	= 34	Vögel je Zählung
Bleßgans	= 0,25%	= 27	Vögel je Zählung
Kormoran	= 0,17%	= 19	Vögel je Zählung
Zwergtaucher	= 0,13%	= 14	Vögel je Zählung
Haubentaucher	= 0,11%	= 12	Vögel je Zählung
Pfeifente	= 0,09%	= 10,2	Vögel je Zählung
Zwergsäger	= 0,06%	= 6,9	Vögel je Zählung

Ergebnisse der Wasservogelzählungen von 1984–1992. Zusammenfassung aller 6 Zählungen einer Saison

Art	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88	1988/89	1989/90	1990/91	1991/92	Summe
Haubentaucher	36	41	64	70	105	79	139	42	576
Rothalstaucher			4		1				6
Schwarzhalstaucher		1	1	2		2		4	10
Ohrentaucher	1		3				1		5
Zwergtaucher	68	58	31	59	89	139	136	92	672
unbest. Lappentaucher				6					6
Kormoran	32	367	28	10	41	23	166	228	895
Graureiher	507	499	260	504	696	794	702	564	4526
Silberreiher				2					2
Chileflamingo			1						1
Stockente	45344	32930	30329	32381	44536	30478	21252	21203	258453
Krickente	1895	1389	1092	1574	1704	1634	2060	1066	12414
Knäkente						1	1	1	3
Schnatterente	1	16	2	29	26	16	21	14	125
Pfeifente	1	41	4	9	98	11	50	276	490
Spießeente	5	7	17		20	16	9	2	76
Löffelente	15	17	30	29	36	26	62	52	267
Kolbenente	2		1	1	1	1			6
Bergente	3	5			1	1			10
Reihente	1612	2671	1673	2089	2213	1633	1000	695	13586
Tafelente	12256	20305	11400	25825	21663	16922	7475	1504	117350
Moorente		2	1	3	2		2	1	11
Mandarntente			1	1	1		6	1	10

Art	1984/85	1985/86	1986/87	1987/88	1988/89	1989/90	1990/91	1991/92	Summe
Brautente					2				2
Schellente	308	352	224	394	278	162	254	198	2170
Eisente	2	1			2	1		3	9
Samente		1	1		7				9
Trauerente	1	1		4					6
Eiderente		1			9	1			11
Mittelsäger	3	1						1	5
Gänsesäger	1048	665	359	238	230	162	268	268	3238
Zwergsäger	66	77	72	35	3	7	23	48	331
Brandgans		3	1	3	9	15	18	15	64
Graugans		16	15	1		9	21	5	67
Bleßgans	1		32	5	34	5	23	1210	1310
Saatgans	3 121	4 029	3 764	4 119	8 334	4 456	3 907	12 911	44 641
Nilgans							1		1
unbest. Gänse		35		69	92		80	242	518
Höckerschwan	2 825	2 382	1 978	2 449	2 386	2 640	1 112	450	16 222
Singschwan	258	136	253	323	164	89	172	224	1 619
Zwergschwan	4	4	1						9
Trauerschwan					1				1
Wasserralle	1								1
Teichhuhn	4	2	5	3			1	4	19
Bleßhuhn	11 551	9 348	13 69	3 578	5 924	6 149	2 125	529	40 573

Spezielle Angaben zu einigen Arten

Haubentaucher – *Podiceps cristatus*. Mit 50 erfaßten Tauchern am 12. 10. 1986, von denen sich 30 auf dem knapp 20 ha großen Altwasser „Alte Elbe Klieken“ aufhielten, gab es das beste Herbstergebnis. Übertroffen wurde dieses bei den bei frühlingshaften Temperaturen durchgeführten Märzszählungen der Jahre 1989, 1990 und 1991 (Gewässer völlig eisfrei) als 51, nochmals 51 sowie 88 Taucher notiert werden konnten. Von den 88 Vögeln im März 1991 verweilten 45 auf der Stromelbe und 43 auf stehenden Gewässern.

Die im Anschluß aufgeführten monatlichen Durchschnittswerte (1984–1992) verdeutlichen, daß trotz einiger ausgesprochen milder Winter geringe Neigung zum Winteraufenthalt besteht.

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	28	5,6	1,6	1	3	32,8

Zwergtaucher – *Podiceps ruficollis*. Wie die am Schluß stehenden monatlichen Durchschnittswerte (1984–1992) aufzeigen, wurde der als regelmäßiger Überwinterer vorkommende Zwergtaucher in allen Monaten nur in relativ geringer Zahl angetroffen. 40 Vögel am 18. 2. 1990 und 41 am 14. 10. 1990 waren die Höchstzahlen, dabei hielten 21 bzw. 14 Taucher als lockere Trupps jeweils auf dem Altwasser „Löbben“ zusammen. Zu bemerken ist, daß dieser kleine Taucher, insbesondere auf der ca. 110 m breiten Elbe und bei ungünstigen Sichtverhältnissen, wohl so manches Mal übersehen wird.

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	14,8	22,9	13,8	13,4	13,1	5,8

Kormoran – *Phalacrocorax carbo*. Einige Male kam es zur Beobachtung recht ungewöhnlich großer Kormoranbestände, so am 16. 3. 1986 354 Vögel, von denen 352 auf der Stromelbe und 2 auf stehenden Gewässern gezählt wurden. Am 17. 3. 1991 waren es 144 Tiere. Ein nicht in dieser Höhe erwarteter Winterbestand von 135 Kormoranen hielt am 12. 1. 1992 im Kontrollgebiet aus, wobei jedoch an das milde Winterwetter, das herrschte, erinnert werden muß.

Wie die monatlichen Durchschnittswerte aufzeigen, tritt der Frühjahrszug am deutlichsten in Erscheinung.

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	7,5	5,5	1,9	19,2	1,4	77,6

Monatssummen gemusterter Vögel:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
ad.	1	16	–	52	–	27
immat.	1	4	–	20	–	2

Graureiher – *Ardea cinerea*. Die ermittelte Durchschnittszahl von 94 Vögeln je Zählung brachte bei den bei Wasservogelzählungen stets mit erfaßten Reiheren nahezu das gleiche Ergebnis wie bei den Zählungen der Jahre 1978–1984 (HAMPE, 1985). Erwartungsgemäß hielten sich im Oktober die meisten Reiher im Kontrollgebiet auf, wobei für den 13. 10. 1985 mit 196 und für den 14. 10. 1990 mit 225 Reiheren die Maximalzahlen stehen. Bei den Mittwinterzählungen ragen die Ergebnisse der Jahre 1989 und 1991 mit 150 bzw. 172 erfaßten Reiheren heraus. Es herrschte jedoch in beiden Fällen kein strenges Winterwetter, die Gewässer waren größtenteils eisfrei und es fehlte Schnee, so daß die Vögel relativ leicht an Nahrung kamen. Anders dagegen im Januar 1987, als bei strenger Frostperiode und einer 25 cm hohen Schneedecke nur 11 Graureiher im Kontrollgebiet verweilten.

Die monatlichen Durchschnittswerte (1984–1992) lauten:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	146,4	114,5	83,4	84,7	64,8	71,9

Stockente – *Anas platyrhynchos*. Am Gesamtwasservogelbestand gemessen ist die Stockente mit einem Anteil von 49,67% und mit durchschnittlich 5384 Vögeln je Zählung nach wie vor die häufigste Wasservogelart. Die größten Bestände rasteten während der Mittwinterzählungen am 13. 1. 1985 mit 9300 Enten und am 15. 1. 1989 mit 11800 Enten im Beobachtungsgebiet. Neben der Stromelbe erweist sich seit langem ein 5 km langer Abschnitt der Untermulde im Mündungsbereich zur Elbe als recht bedeutender Überwinterungsplatz. So sind von den 9300 erfaßten Enten am 13. 1. 1985 allein auf diesem Muldabschnitt 6400 zur Beobachtung gekommen = 1280 Vögel je Kilometer. Zwei weitere bemerkenswerte Ergebnisse auf dieser Strecke: über 5000 Enten am 17. 2. 1985 und 3100 am 15. 12. 1985.

Hier die monatlichen Durchschnittswerte (1984–1992):

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	4573	5846	6516	6636	5022	3714

Monatssummen gemusterter Vögel:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
♂	6537	9169	6008	7657	5278	6210
♀-farben	4075	6369	4346	5741	4077	5139
Verhältnis ♂:♀	1,6:1	1,44:1	1,38:1	1,33:1	1,29:1	1,2:1

Krickente – *Anas crecca*. Von der nach der Stockente häufigsten Gründelente ist der Wegzug massiver als der Heimzug. Mit der Erfassung von 657 Vögeln am 14. 10. 1985 und 802 am 18. 11. 1990 wurden die besten Resultate erzielt. Der weitere Verlauf des Aufenthaltes der Art ist stark von der Witterung abhängig. In milden Wintermonaten halten zwischen 200 und 260 Krickenten im Gebiet aus, so in den Wintern 1987/88 bis 1991/92. Eindeutige Winterflucht dagegen erfolgte 1986/87. Während Mitte Dezember noch knapp 400 Enten gezählt werden konnten, waren es 4 Wochen später, Mitte Januar, nur noch 6. Als Grund dafür muß die Anfang Januar eingetretene strenge Frostperiode angesehen werden, die um Mitte des Monats die Quecksilbersäule bis nahe -25°C fallen ließ. Stehende Gewässer waren vereist, die Elbe führte starkes Treibeis. Zudem wuchs die Schneedecke bis auf eine Höhe von 25 cm an.

Die monatlichen Durchschnittswerte (1984–1992) sagen zum Aufenthalt der Art folgendes aus:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	430	481	188	149	129	176

Monatssummen gemusterter Vögel:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
♂	295	448	137	108	143	274
♀-farben	431	355	130	63	97	204
Verhältnis ♂:♀	0,68:1	1,26:1	1,05:1	1,71:1	1,47:1	1,34:1

Pfeifente – *Anas penelope*. Im Zugeschehen bei der im allgemeinen nur spärlich erscheinenden Pfeifente dominierte in allen Jahren der Frühjahrszug. Hervorzuheben sind dabei 130 Vögel am 10. 3. 1986 sowie 87 am 12. 3. 1989. Bemerkenswert ist auch der hohe Mittwinterbestand von 62 Enten am 12. 1. 1992, der jedoch mit dem milden Winter in Verbindung gebracht werden muß.

Die monatlichen Durchschnittszahlen (1984–1992):

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	2,5	6,8	4,9	9,5	5,5	32,1
Monatssummen gemusterter Vögel:						
Monat	X	XI	XII	I	II	III
♂	11	20	20	24	15	118
♀-farben	9	29	17	37	9	98
Verhältnis ♂:♀	1,22:1	0,68:1	1,17:1	0,65:1	1,67:1	1,20:1

Reiherente – *Aythya fuligula*. Die auf den Gewässern oft mit Tafelenten vergesellschafteten Reiherenten treten verstärkt während des Heimzuges auf. Bei den Märzählungen 1985, 1986 und 1987 fielen mit 740, 905 bzw. 775 Enten die größten Zahlen an, die allerdings bei den Märzählungen ab 1989 bei weitem nicht mehr erreicht wurden. Das beste Mittwinterergebnis lautet: 530 Enten am 12. 1. 1986.

Die Reiherente gehört zu den Arten, die insbesondere im Frühjahr nicht nur auf der Elbe, sondern zahlreich auch auf eisfrei gewordenen Altwässern anzutreffen sind.

Die monatlichen Durchschnittswerte (1984–1992) lauten:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	60	264	322	294	273	504
Monatssummen gemusterter Vögel:						
Monat	X	XI	XII	I	II	III
♂	114	541	637	763	623	1682
♀-farben	213	647	703	570	486	1272
Verhältnis ♂:♀	0,53:1	0,83:1	0,91:1	1,34:1	1,28:1	1,32:1

Tafelente – *Aythya ferina*. Mit durchschnittlich 2445 Vögeln je Zählung ist die Tafelente in den letzten 8 Jahren nach der Stockente die zweithäufigste Wasservogelart. Zu bemerken ist jedoch, daß in der zweiten Hälfte der Saison 1990/91, besonders aber in der Zählung 1991/92 ein auffallender Rückgang zu verzeichnen war. So sind in der zuletzt genannten Saison im Durchschnitt nur 250 Enten je Zählung angefallen. Im besten Jahr 1987/88 waren es dagegen 4300 je Zähltag. Das herausragende Einzelergebnis stammt vom 13. 12. 1987, als sich 8500 Tafelenten auf den Kontrollgewässern aufhielten. Das beste Mittwinterergebnis: 7140 Vögel am 12. 1. 1986.

Im Anschluß die ermittelten monatlichen Durchschnittswerte:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	1074	3564	3678	2974	1707	1671
Monatssummen gemusteter Vögel:						
Monat	X	XI	XII	I	II	III
♂	1601	4241	2508	3121	2008	3355
♀-farben	1121	2448	1447	1706	1014	1861
Verhältnis ♂:♀	1,43:1	1,73:1	1,73:1	1,83:1	1,98:1	1,80:1

Schellente – *Bucephala clangula*. Der bei Wasservogelzählungen bislang größte Schellentenbestand verweilte am 17. 2. 1991 mit 133 Vögeln im Kontrollgebiet. Die stehenden Gewässer waren vereist, so daß alle Vögel auf der Stromelbe zur Beobachtung kamen. Jeweils 104 Enten rasteten hier am 13. 1. und 17. 2. 1985 sowie am 13. 12. 1987. Daß das Gros der Vögel in den eigentlichen Wintermonaten Dezember, Januar und Februar zur Feststellung kommt, ist an den im Anschluß dargelegten monatlichen Durchschnittswerten abzulesen.

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	5,1	30,1	58	61,6	69,3	47,1
Monatssummen gemusteter Vögel:						
Monat	X	XI	XII	I	II	III
♂	14	98	155	194	229	183
♀-farben	18	127	182	198	193	165
Verhältnis ♂:♀	0,77:1	0,77:1	0,85:1	0,98:1	1,19:1	1,10:1

Gänsesäger – *Mergus merganser*. Wie stets in den Jahren zuvor, erfolgte der Einflug größerer Stückzahlen vor allem bei Kälteeinbrüchen. Eine erneute Bestätigung dafür lag zur Mittwinterzählung am 13. 1. 1985 vor, als bei strengem Frost und einer stark Treibeis führenden Elbe 389 Säger erfaßt wurden. 32 Vögel davon hielten sich auf der damals noch stark von Abwässern belasteten eisfreien Untermulde auf. Bei ähnlichen Witterungs- und Eisverhältnissen am 17. 12. 1985 kamen weitere nennenswerte 323 Säger zur Beobachtung, am 17. 3. 1985 waren es 293 Vögel.

Dazu die monatlichen Durchschnittswerte (1984–1992):

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	1,1	2	34	127	143	97
Monatssummen gemusteter Vögel:						
Monat	X	XI	XII	I	II	III
♂	3	10	157	629	643	376
♀-farben	6	6	111	326	444	372
Verhältnis ♂:♀	0,5:1	1,7:1	1,41:1	1,93:1	1,45:1	1,01:1

Zwergsäger – *Mergus albellus*. Das Erscheinen des Zwergsängers im Berichtszeitraum blieb, wie in den Jahren zuvor, gering. Wie beim Gänsesäger erfolgte stärkerer Einflug bei einsetzender Frostperiode. So wurden am 17. 2. 1985 und am 16. 2. 1986 bei stark Treibeis führender Elbe 34 bzw. 29 Vögel, und am 15. 3. 1987 bei einigen Minusgraden und vereisten stehenden Gewässern 30 Vögel registriert. Erwähnenswert dagegen die Zählperioden der milden Winter der Jahre 1988/89 und 1989/90, als insgesamt nur 3 bzw. 7 Zwergsäger zusammenkamen.

Die monatlichen Durchschnittswerte lauten (1984–1992):

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	–	0,5	4,8	12,3	14,4	9,5
Monatssummen gemusteter Vögel:						
Monat	X	XI	XII	I	II	III
♂	–	2	4	33	48	34
♀-farben	–	2	33	65	67	42
Verhältnis ♂:♀	–	1:1	0,12:1	0,51:1	0,72:1	0,8:1

Saatgans/Bleßgans – *Anser fabalis*/*Anser albifrons*. Beide Arten werden in den meisten Beobachtungsfällen in Gemeinschaft angetroffen, wobei die Bleßgans in den letzten 5 bis 6 Jahren ihren Anteil von ehemals nur 1–2% zum Teil erheblich erhöhte. Bei überhinfiegenden Gänsen, und dies geschieht im Beobachtungsgebiet sehr häufig, ist eine Musterung zumeist nicht möglich. Durch Beobachtungen auf dem Ziekoer Ackerland, der einem oftmals benutztem Rastplatz und unweit der Kliekener Aue gelegen, konnte der gewachsene Anteil der Bleßgans einige Male bestätigt werden. So stellte H.-G. Puhlmann am 16. 12. 1988 und auch an den Tagen danach unter etwa 5000 Saatgänsen 220 Bleß-

gänse fest = 4,5%. Unter 2500 Gänsen am 12. 1. 1992 zählte E. Schwarze 800 Bleßgänse = 32% und am 16. 2. 1992 unter 1500 Gänsen 400 Bleßgänse = 27%. 150 Bleßgänse waren am 10. 3. 1992 mit 450 Saatgänsen auf dem Grieböer Luch vergesellschaftet, was somit einen Anteil der Bleßgänse von 25% ergibt (H. u. B. Hampe).

Die ungefähren monatlichen Durchschnittswerte bei der Saatgans lauten:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	600	970	1 500	1 580	590	165

Höckerschwan – *Cygnus olor*. Die Zahl von durchschnittlich 340 erfaßten Schwänen je Zählung unterstreicht den hohen Winterbestand im Kontrollgebiet, wobei am 17. 2. 1985 mit 627 adulten und 102 immaturren Schwänen das bisher beste Tagesergebnis anfiel. Gleichfalls hohe Bestände rasteten am 12. 1. 1986 mit 641, am 15. 11. 1987 mit 655, am 13. 12. 1987 mit 678 und am 13. 11. 1988 mit 695 Vögeln auf den Gewässern. Mit Beginn der Saison 1990/91, vor allem aber im Winter 1991/92, stellten sich auffallend weniger Schwäne ein. Dies verdeutlicht der ermittelte Durchschnitt von nur 75 Schwänen je Zählung für 1991/92. Das Verhältnis ad. zu juv. muß mit Vorbehalt betrachtet werden, da verschiedentlich Jungvögel der weißen Mutante *immutabilis* auftreten und so als Jungvögel unerkannt bleiben können. Demzufolge würde sich das Verhältnis ad.:juv. zu Gunsten der juv. etwas verbessern.

Wie aus den monatlichen Durchschnittswerten (1984–1992) hervorgeht, ist das Herbstvorkommen am ausgeprägtesten:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	313	445	380	372	291	227

Monatssummen gemusteter Vögel:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
ad.	1928	2816	2383	2423	1818	1433
juv.	321	650	538	505	399	306
Verhältnis ad.:juv.	6:1	4,3:1	4,4:1	4,8:1	4,5:1	4,7:1

Singschwan – *Cygnus cygnus*. Die Art gehört zu den regelmäßigen Durchzüglern und Überwinterern. Die besten Zählergebnisse wurden an folgenden Tagen erbracht: 13. 1. 1985 114, 15. 11. 1987 111 und 13. 12. 1987 137 Schwäne.

Nach dem Anbau von Raps im Jahre 1990 und 1991 in der Nähe der Elbe und einiger Altwässer wurden diese Flächen bevorzugt als Weideplätze genutzt, wo sich die Schwäne tagsüber stundenlang, oft in Gemeinschaft mit Höckerschwänen, aufhielten.

Die monatlichen Durchschnittswerte (1984–1992) ergeben folgendes Bild:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	3,4	52,5	59	45,1	32,1	10,1

Monatssummen gemusteter Vögel:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
ad.	13	306	313	261	201	65
juv.	13	114	128	88	43	16
Verhältnis ad.:juv.	1:1	2,7:1	2,4:1	2,9:1	4,6:1	4,1:1

Bleßhuhn – *Fulica atra*. Bei der Art ist ein einschneidender Rückgang in letzter Zeit zu verzeichnen. Zwischen 1978 und 1984 kamen durchschnittlich noch 2224 Vögel je Zählung zur Beobachtung (HAMPE, 1985), im Berichtszeitraum nur noch 845. Mit Abstand am ungünstigsten fiel dabei die Saison 1991/92 aus, in der insgesamt nur 529 Rallen erfaßt

wurden (im Durchschnitt 88 je Zählung). In den Vorwintern stehen dennoch einige Daten mit recht guten Zahlen zu Buche: 13. 1. 1984 4124, 12. 1. 1986 4021 und 17. 12. 1989 2426 Rallen.

Wie aus den im Anschluß dargelegten monatlichen Durchschnittswerten hervorgeht, rasteten die größten Bestände um die Mittwinterzeit im Gebiet:

Monat	X	XI	XII	I	II	III
Ex.	371	707	1461	1530	594	413

Zusammenfassung

Bei den 48 von Oktober 1984 bis März 1992 im Raum Dessau durchgeführten Wasservogelzählungen sind von den Mitgliedern des Ornithologischen Vereins Dessau etwa 520300 Vögel in 43 Arten (Möwen nicht einbezogen) erfaßt worden. Die Kontrollgewässer umfaßten die Elbe zwischen den Stromkilometern 229 bis 271, die Mulde auf 10 km Länge sowie 11 Altwässer. Alle Streckenabschnitte zusammengenommen weisen eine Länge von etwa 70 km auf.

Mit einem Anteil von 49,67% am Gesamtbestand erschien die Stockente als häufigster Durchzügler und Überwinterer. Es folgt die Tafelente mit 22,55%. Ein merklicher Rückgang wurde beim Bleißhuhn verzeichnet. Während es im Zeitraum von 1978 bis 1984 noch mit über 21% nach der Stockente als zweithäufigste Art auftrat, ging sein Anteil im Berichtszeitraum auf 7,8% zurück.

Einige Arten werden kurz kommentiert.

Literatur

Hampe, H. (1980): Wasservogelzählungen im Raum Dessau 1966 bis 1978. Apus 4, 145 bis 162.

Hampe, H. (1985): Wasservogelzählungen im Raum Dessau 1978 bis 1984. Apus 6, 72 bis 81.

Hans Hampe, Amalienstraße 120, O-4500 Dessau

Greifvogel- und Eulenbeobachtungen an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Oberröblingen

Von Matthias Jentzsch, Frank Otto und Winfried Schulze

1. Einleitung

Bei Untersuchungen über Greifvögel stehen hauptsächlich Brutvorkommen und Siedlungsdichten im Mittelpunkt des Interesses der Ornithologen. Ganzjährige Beobachtungen über längere Zeiträume sind dagegen selten. Mit der vorliegenden Arbeit soll zu diesem Thema ein Beitrag zur Avifauna des Kreises Sangerhausen (SCHULZE, 1971) geleistet werden.

2. Material und Methode

Seit 1976 untersuchten Schüler der AG Naturschutz des Spengler-Museums Sangerhausen unter Leitung von W. Schulze die Vogelwelt der Schlammteiche der Zuckerfabrik Oberröblingen. 1979 wurde diese Arbeit vom Jugendklub des Spengler-Museums übernommen. Im Mittelpunkt stand die Registrierung und Beringung der Limikolen (JENTZSCH, OTTO & SCHULZE, 1991). Außerdem wurden alle Greifvogelbeobachtungen notiert. Nachfolgend werden die Ergebnisse von 330 Beobachtungstagen aus einem Zeitraum von 10 Jahren (1976-1985) ausgewertet. Für die Unterstützung danken wir den Mitgliedern des Jugendklubs des Spengler-Museums, insbesondere T. Hofmann und S. Otto.

3. Gebiet

Südöstlich von Oberröblingen befinden sich die Schlammteiche der Zuckerfabrik Oberröblingen, welche in die intensiv genutzte Agrarlandschaft eingebettet sind. Die 4 Klärbecken umfassen eine Fläche von ca. 5 ha. Ein Teich wurde mittlerweile trockengelegt und in Acker verwandelt. Die anderen 3 Becken sind im Spätherbst und Frühjahr mit organischem Abwasser von der Rübenwäsche gefüllt, das im Laufe des Jahres teilweise verdunstet und geklärt wird. Zahlreiche Kleinstlebewesen locken dann bis zu 1200 Wasservögel pro Tag an. Die mit Glanzmelde (*Atriplex nitens*) und Gras bewachsenen Dämme sind Lebensraum der Zwergmaus (*Micromys minutus*), die dort sehr häufig ist (JENTZSCH, 1988). Die Schlammteiche werden im Süden von der Thüringer Helme und dem Agrarflugplatz, im Nordwesten von der Zuckerfabrik und dem Agrochemischen Zentrum (ACZ) und ansonsten von Ackern begrenzt.

4. Spezieller Teil

Mäusebussard (*Buteo buteo*) (41 Daten, 68 Vögel)

Häufiger Brutvogel in der Helmeaue und im Hügelland um Einzingen. Von dort kommen regelmäßig 1-3, nie mehr, zu den Teichen. Am 14. 9. 1984 geriet ein juv. Expl. bei der Jagd auf Limikolen (!) in ein Netz und wurde beringt. Hin und wieder übernachtete ein Mäusebussard in einem der Obstbäume am Ostdamm.

Sperber (*Accipiter nisus*)

5. 9. 1981 - 1 auf Sperlingsjagd am Norddamm, Teich 2

1. 9. 1984 - 1 ♀, Thüringer Helme in Weide

Habicht (*Accipiter gentilis*)

30. 1. 1979 - 1 flach über Teich

31. 8. 1980 - 2, einer rupft Haustaube, flogen aufgescheucht über Teichen ab, wo sich sofort alle Vögel erhoben

14. 9. 1984 - 1

Roter Milan (*Milvus milvus*) (30 Daten, 34 Vögel)

Seltener Brutvogel in der Ackerlandschaft (HOFMANN & JENTZSCH, 1988). Von März bis Oktober regelmäßig einzelne, selten 2 über den Teichen. Früheste Beobachtung: 17. 3. 1985 - 1; späteste Beobachtung: 7. 10. 1984 - 2, 7. 10. 1985 - 1.

Schwarzer Milan (*Milvus migrans*)

30. 8. 1981 - 1 überfliegend

21. 9. 1981 - 26, Zugformation in Richtung Helmestausee (Rast- oder Schlafplatz?)

2. 9. 1984 - 1

Rohrweihe (*Circus aeruginosus*) (19 Daten, 24 Vögel)

Brutvogel bei Hackpüffel und Voigtstedt (HOFMANN & JENTZSCH, 1988; SCHULZE 1971). Einzelbeobachtungen April/Mai und Juli bis September, am 6. 8. 1983 - 2, am 1. 9. 1985 - 4 und am 8. 9. 1985 - 2; am 27. 12. 1979 eine Winterbeobachtung. Als Beutetiere wurden Lachmöwe und Haustaube nachgewiesen.

Kornweihe (*Circus cyaneus*)

2. 1. 1979 - 1 ♂ über dem Agrarflugplatz

2. 5. 1979 - 1 ♂

Fischadler (*Pandion haliaetus*)

Am Helmestausee regelmäßiger Herbstdurchzügler und Sommergast (GÖRNER et al., 1983; SCHULZE, 1971). 15. 9. 1979 - 1 rüttelnd und segelnd, flog in Richtung Helmestausee ab (W. Schulze).

Baumfalke (*Falco subbuteo*)

26. 6. 1984 - 1; spielerische Angriffe auf Lachmöwen und Turmfalke, fliegt nach SO ab und jagt Lachmöwen von der Helme hoch (M. Jentzsch).

Wanderfalke (*Falco peregrinus*)

25. 8. 1984 - 1 überfliegend (F. Otto). Vermutlich handelte es sich um das Tier, daß seit einigen Wochen in der Maschinenfabrik Sangerhausen beobachtet wurde.

Turmfalke (*Falco tinnunculus*) (51 Daten, 83 Vögel)
Brutvogel in Oberröblingen (HOFMANN & JENTZSCH, 1988). In allen Monaten einige (max. 5 am 13. 7. 1983) über den Teichen. Die Vögel schlafen an den Gebäuden der Zuckerfabrik. Am 16. 7. 1983 griff ein Turmfalke das auf der Schotterfläche vor Teich 1 brütende Flußregenpfeifer-♀ an, wurde aber vom ♂ heftig attackiert und verjagt.

Schleiereule (*Tyto alba*)

Unregelmäßiger Brutvogel, regelmäßiger Schlafgast in Oberröblingen.

31. 8. 1981 – 1 am Mitteldamm über Nacht im untersten Beutel eines Limikolennetzes gefangen und beringt; Nachweis, daß Nahrungssuche auch an Ufern von Gewässern erfolgt.

Steinkauz (*Athene noctua*)

Hin und wieder in Oberröblingen nachgewiesen (JENTZSCH, 1986).

15. 8. 1978 – 1 fliegt aus Pappeln ab

3. und 6. 9. 1981 – 1, Dach ACZ-Halle, rufend

Sumpfohreule (*Asio flammeus*)

30. 1. 1979 – 3 am Norddamm Teich 2 sitzend

3. 12. 1983 – 1 ebenda (T. Hofmann)

5. Zusammenfassung

In einem Beobachtungszeitraum von 10 Jahren wurden an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Oberröblingen 11 Greifvogelarten (5 Nahrungsgäste, 2 Schlafgäste) und 3 Eulenarten (3 Nahrungsgäste, 2 Schlafgäste) nachgewiesen.

6. Literatur

Görner, M., Kneis, J., Karlstedt, K., Schulze, W., und W. Schrödter (1983): Das Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung „Stausee Berga-Kelbra“ und seine Vogelwelt. *Landschaftspf. Natursch. Thüringen* **20**, 30–54

Hofmann, T., und M. Jentzsch (1988): Greifvogelbrutbestand in der Goldenen Aue südlich von Sangerhausen. *Apus* **7**, 8–17

Jentzsch, M. (1986): Die Vögel des Alten Friedhofes in Oberröblingen. *Apus* **6**, 166–171
–, (1988): Zur Säugetierfauna des Kreises Sangerhausen. *Beitr. Heimatforsch. Spengler-Museum Sangerhausen* **9**, 14–53

Jentzsch, M., Otto, F., und W. Schulze (1991): Zum Vorkommen der Wat- und Wasservögel an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Oberröblingen (Kreis Sangerhausen) 1976–1986. *Beitr. z. Vogelk.* **37**, 193–232

Schulze, W. (1971): Die Vogelwelt des Kreises Sangerhausen. *Beitr. Heimatforsch. Spengler-Museum Sangerhausen* **2**, 35–60

Dr. Matthias Jentzsch, An der Magistrale 113, O-4090 Halle-Neustadt

Frank Otto, Wilhelm-Pieck-Straße 89, O-4700 Sangerhausen

Winfried Schulze, Riestedter Straße 66, O-4700 Sangerhausen

Untersuchungen zur Vogelwelt eines Industriestandortes bei Wittenberg–Piesteritz

Von Manfred Schönfeld

Vorbemerkungen

Bedingt durch die Zunahme der Bebauung unserer Naturlandschaften gewinnen auch die dadurch entstehenden Technotope als Lebensräume für eine größere Anzahl von Tier- und Vogelarten an Bedeutung.

Nachdem durch den Verfasser bereits in den 50er Jahren eine erste, lediglich qualitative Beschreibung der Besiedlung eines größeren Industriekomplexes erfolgte (SCHÖNFELD, 1958), bot sich in den Jahren 1990 bis 1992 nunmehr die Möglichkeit für eine quantitative Studie.

Im Gegensatz zu Untersuchungen in naturnahen Biotopen, die meist nach Pflanzengesellschaften und Standorten katalogisiert und somit vergleichbar sind, ergeben sich bei der Untersuchung von Industriestandorten nur wenig Vergleichsmöglichkeiten.

Art, Umfang und Alter der Bebauung, der Erhaltungszustand der Gebäude, Anlagen und Rohrbrücken, der Anteil an bewachsenen oder betonierten Freiflächen sowie vorhandenes Ruderalgelände, Kläranlagen, Gleisgelände etc. sind insbesondere für die Anlage der Nester von herausragender Bedeutung. Klimatisch und nahrungsökologisch sind solche Standorte für eine Anzahl von Arten ohnehin begünstigt, hinzu kommen die zeitlich gesehen nur geringfügigen anthropogen bedingten Störungen von oft nur 8 bis 10 Stunden an Werktagen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen verdeutlichen dabei, daß die Siedlungsdichte bestimmter Arten in erheblichem Maße vom Erhaltungszustand der Gebäude und Anlagen, dem Duldungswillen der Nutzer, aber auch gebotenen Nisthilfen abhängt.

Insbesondere Turmfalke, Dohle, Mauersegler, Rauchschnalbe und Hausrotschnalbe können an solchen Standorten in hohen Dichten siedeln, die sie in anderen Biotopen im allgemeinen nicht erreichen.

Turmfalke, Dohle und Mauersegler bevorzugen dabei höhere Einzelgebäude größerer Ausdehnung, die dann kolonieartig besiedelt werden, während die Rauchschnalbe bevorzugt in niedrigen, in Betrieb befindlichen Arbeitsräumen die Nester anlegt.

So konnten durch die Einbringung von Brutkästen in ein höheres großes Industriegebäude durch W. Kraneis und H. Maurer, Wittenberg, nur etwa 500 m vom Standort entfernt, über die Jahre 1985 bis 1992 jeweils 3 bis 4 Paar Turmfalken sowie 1992 erstmalig 1 Paar Dohlen angesiedelt werden. Wie optimal der Standort der Brutkästen und die Lage des Industriegebäudes sind, läßt sich daraus ableiten, daß in den nahrungsreichen Jahren 1990 und 1992 (Zweit-) Spätbruten des Turmfalken nach jeweils erfolgreich vollendeter 1. Brut in den Brutkästen erfolgreich aufgezogen worden sind.

Beschreibung des Industriestandortes

Das Industriegebäude liegt etwa 300 m vom Nordufer der Elbe entfernt noch im Bereich des Urstromtals in 68 bis 79 m über NN inmitten weiterer Betriebe und ist in wesentlichen Teilen mit Beton versiegelt oder bebaut.

Der Untergrund besteht aus natürlichen Talsanden bis zu einer Mächtigkeit von 14 m; der Grundwasserspiegel ist regional unterschiedlich und liegt zwischen 6 und 12 m Tiefe.

Das Betriebsgebäude hat eine Ausdehnung von 37 ha und muß aus ökologischen Gründen in zwei Bereiche getrennt werden, das sogenannte Altwerk und eine in den siebziger Jahren teilweise neu bebaut Fläche, das Neuwerk.

Das Altwerk liegt zwischen der Bundesstraße 187 und der Bahnlinie Wittenberg-Dessau. Es hat eine flächenmäßige Ausdehnung von 19 ha und war zu Beginn der Untersuchungen zu mehr als $\frac{2}{3}$ mit Gebäuden, teilweise bis zu 25 m Höhe bebaut. Vereinzelte Teilflächen sind mit Gebüsch (Holunder, Schneebeere, Liguster, Rosen und verschiedenen Zierstraucharten) sowie einzelnen Baumgruppen (Pyramidenpappel, Robinie, Eschenahorn, Eberesche, Wildbirne, Wildpflaume) bewachsen. Eingesprengte Rasenflächen, eine Anzahl von Lagerflächen zur Müllzwischenlagerung sowie Freilagerflächen lockern das Gelände auf.

Das Neuwerk hat eine Fläche von 18 ha und ist nur zu etwa 15 % mit Gebäuden bis zu 30 m Höhe bebaut, weist größere betonierte Freiflächen und ein Rangiergelände mit zahlreichen Gleisanlagen auf. Etwa $\frac{1}{4}$ des Geländes hat bei leichter Südexposition den Charakter eines vereinzelt mit Gebüsch (Holunder, Birke, Pappel, Teufelszwirn) und niedrigen Baumgruppen (Pappel, Birke) bestandenen Ruderalgeländes mit zahlreichen

staudenbildenden Pflanzen (Melde, Disteln spec., Natterkopf, Rainfarn, verschiedene Kreuzkrautarten u. a.).

An einigen Stellen sind 3 bis 4 m hohe Abbrüche durch die Entnahme von Kies oder aufgefülltem Bodenmaterial entstanden.

In nördlicher und westlicher Richtung setzt sich die beschriebene Vegetation fort, während in südlicher Richtung das Altwerk und in östlicher der Industriestandort der Stickstoffwerke AG anschließen.

Vorgehen und festgestellte Vogelarten

In den Jahren 1990 bis 1992 erfolgte meist 2 bis 3 mal wöchentlich die Begehung des Geländes oder auch nur von Teilflächen.

Die Nester der Schwalben, Meisen, Sperlinge und Stare wurden gezählt und stellen Mindestangaben dar. Das Elsternest befindet sich auf einer Pyramidenpappel in etwa 16 m Höhe und wurde in jedem Jahr erfolgreich zur Aufzucht der Jungvögel genutzt, im Zeitraum September/Oktober ausgebaut, und auch im Winterhalbjahr regelmäßig aufgesucht.

Die Feststellung der anderen Arten erfolgte nach der Methode der Erfassung der singenden Männchen oder auch fütternder Altvögel, ohne daß in jedem Falle das Nest direkt gesucht wurde.

In Tabelle 1 sind die Anzahl der Brutpaare der festgestellten Arten zusammengefaßt.

Tab. 1: Brutpaare (BP) bzw. Nester (N*) auf der Untersuchungsfläche (F), (nur Altwerk - A, nur Neuwerk - N)

Art	Jahr	1990	1991	1992	F	N	A
Turmfalke		2	3	2	×		
Rebhuhn		1	1	1		×	
Fasan		1	1	1		×	
Ringeltaube		1	2	1			×
Kuckuck		1	1	1	×		
Mauersegler ¹⁾		28	26	12	×		
Haubenlerche		1	1	1	×		
Feldlerche		1	1	-		×	
Rauchschwalbe* ²⁾		55	34	12	×		
Mehlschwalbe* ³⁾		208	195	218	×		
Bachstelze		4	3	5	×		
Baumpieper		2	1	1		×	
Neuntöter		1	-	-		×	
Gartengeasmücke		1	-	1		×	
Zaungrasmücke		2	1	2	×		
Dorngrasmücke		3	2	2	×		
Hausrotschwanz ⁴⁾		12	15	24	×		
Steinschmätzer		2	1	1		×	
Amsel		3	3	4	×		
Blaumeise*		1	1	1			×
Kohlmeise*		1	2	1	×		
Goldammer		1	1	1		×	
Girlitz		1	2	1			×
Grünfink		5	4	6	×		
Stieglitz		1	2	2	×		
Hänfling		8	6	9	×		
Hausperling*		12	8	4	×		
Feldperling*		3	4	4	×		
Star*		3	4	4	×		
Elster*		1	1	1			×

- 1) Rückgang durch Gebäudeabriß ab 1991/92
 - 2) Rückgang der Rauchschalbe durch zunächst Nichtbenutzung vieler Produktionsräume im Jahre 1991 und späteren Abriß 1992
 - 3) 3 Teilkolonien im Abstand von einigen 100 m an der Süd-, Südwest- bzw. Südostseite dreier höherer Gebäude und einige Einzelnester an unmittelbar angrenzenden Gebäuden
 - 4) Zunahme durch Nichtnutzung und halboffene Gebäude vor der Abrißphase
-

Eine Kommentierung des Bestandstrends oder die Angabe von Siedlungsdichtewerten (SD) in Brutpaaren pro 10 ha (BP) erfolgt nur dort, wo eine sinnvolle Zuordnung zu entsprechenden Flächen möglich ist.

Turmfalke

Die Vorkommen sind im Zusammenhang mit den Brutbeständen des Industriestandortes Piesteritz und Klein-Wittenberg zu sehen. Im Untersuchungszeitraum (U) ist für dieses Gebiet von einem Mindestbestand von 15 bis 20 BP, schwankend zwischen den Jahren, auszugehen.

Rebhuhn und Fasan

Bezogen auf die besiedlungsfähige Teilfläche ergibt sich eine SD von jeweils 3,3 BP.

Ringeltaube

Regelmäßig in einem Gebäude brütend, 1991 eine Baumbrut.

Kuckuck

Mindestens je 1 Männchen und Weibchen zeitweilig während der Brutperiode im Gelände, das Revier überlappt nach Nord und Nordwest mit den o. a. Flächen.

Mauersegler

Mehrere „Teilkolonien“ von jeweils 4 bis 6 BP unter den Dächern von Gebäuden älterer Bausubstanz. Durch Abriß starke Einbuße an Brutmöglichkeiten, die auch weiterhin anhält.

Haubenlerche

In jedem Jahr 1 BP innerhalb einer engbegrenzten Ruderalfläche mit zahlreichen Singwarten in Form von Begrenzungspfählen.

Garten-, Zaun-, Dorngrasmücke

Reviere wechselnd in Gebüschgruppen, zwei kleineren Hecken bzw. Einzelbüschen mit Brennesselbeständen.

Hausrotschwanz

Dichte von 3,3 über 4,1 auf 6,5 BP im U bedingt durch eine Zunahme der Gebäude mit Öffnungen (defekte Fensterscheiben, ungenutzte Lüftungsöffnungen etc.) ansteigend. Zum Zeitpunkt des Ausfliegens der Jungvögel (jeweils letzte Mai-/erste Juni- und letzte Julidekade) wurden bis zu 15 Familien gleichzeitig an verschiedenen Stellen des Betriebsgeländes festgestellt. Der Hausrotschwanz gilt neben dem Turmfalken, der Mehl- und Rauchschalbe und dem Mauersegler als der eigentliche Charaktervogel der Industriestandorte.

Stieglitz und Girlitz

Bezüglich der Nahrung sind die Angaben wie beim Hänfling zutreffend. Die Nester werden auf den recht zahlreich vorhandenen Robinien angelegt.

Hänfling

Die Art profitiert von den zahlreich vorhandenen Unkräutern auf zeitweilig oder längerfristig ungenutzten Teilflächen und brütet in den verstreut, aber reichlich vorhandenen Schneebeer- und Holundergebüsch.

Star

Die Art nistet sowohl in Mauerlöchern in niedriger Höhe, im Oberteil defekter Beleuchtungsmasten sowie vereinzelt in durch defekte Rohrleitungsisolierung bedingten Öffnungen.

Nahrungs- und Wintergäste sowie Durchzügler

Die Wintergäste (Zaunkönig – Ruderalgelände, Rotkehlchen – beerentragende Sträucher, Sperber – zeitweilig hohe Nahrungsdichte durch Finkenvögel, Saatkrähen – Müllplätze) werden vom Nahrungsangebot angezogen.

Die während des Heimzuges festgestellten Arten, wie die Laubsänger oder der Gartenrotschwanz, nutzen das aufgrund der günstigen klimatischen Bedingungen zu dieser Zeit überdurchschnittliche Angebot an Insekten, die sich bei ungünstiger Witterung bevorzugt in windgeschützten Bereichen neben den Fabrikhallen oder Überdachungen aufhalten.

Während des Wegzuges sind besonders die beerentragenden Holundersträucher über mehrere Wochen Anziehungspunkt für Grasmücken, Rotschwänze und Amseln sowie gelegentlich Sumpfrohrsänger.

Die Rabenvögel werden meist nur kurzfristig bei lokalem Nahrungsangebot angetroffen. Zu bemerken ist noch, daß sowohl die Rabenvögel als auch der Rotmilan beim Sammeln von Nistmaterial beobachtet werden konnten.

Tabelle 2 enthält eine Zusammenstellung der festgestellten Durchzügler, Nahrungs- oder Wintergäste für den Untersuchungszeitraum bis zum 31. 8. 1992.

Tab. 2: Zeitweilig anwesende Nahrungs- (N) oder Wintergäste (W) bzw. Durchzügler (Z) im Jahre

Art	1990	1991	1992
Sperber	W	W	W
Rotmilan	N	N	N
Mäusebussard	N	N	N
Schleiereule	N	N	-
Zaunkönig	W	W	W
Heckenbraunelle	Z	Z	Z
Sumpfrohrsänger	Z	-	Z
Mönchsgrasmücke	Z	Z	Z
Weidenlaubsänger	Z	Z	Z
Fitislaubsänger	Z	Z	Z
Trauerschnäpper	Z	-	Z
Rotkehlchen	W	W	W
Hausrotschwanz	Z	Z	Z
Gartenrotschwanz	Z	Z	-
Grünfink	W	W	W
Stieglitz	W	W	W
Berghänfling	W	W	W
Saatkrähe	W	W	W
Rabenkrähe	N	N	N
Kolkrabe	N	N	N
Dohle	Z	Z	Z

Gelegentlich, besonders bei stark südwestlichen Winden, werden über dem Betriebsgelände aus dem Elbtal abgedriftete Zügler (Anatiden Limikolen, Lariden etc.) oder im Winter größere Trupps von Saatgänsen kurzzeitig beobachtet.

Diskussion der Befunde

Wenn auch ein Vergleich der Brutvogelbestände von Industriestandorten aufgrund der unterschiedlichen Struktur nur bedingt möglich ist, so lassen sich doch einige Arten charakterisieren, die auf solchen Standorten „Ersatzbiotope“ – Rauch- und Mehlschwalbe – oder biotopanalogue Strukturen – Turmfalke, Hausrotschwanz – finden und in teilweise beträchtlicher Dichte siedeln.

Die in Tabelle 3 zusammengestellten Angaben, überwiegend das Land Sachsen-Anhalt betreffend, unterstreichen die getroffene Aussage nachhaltig.

Tab. 3: Vergleich dominanter Arten an Industriestandorten nach verschiedenen Untersuchungen

Autor	Industriestandort	Dominante Arten
Beiche (1967)	Osternienburg	FS; HS; M; H
Sauerbier (1982)	Göllingen	HS; MS; RS
Fritsch (1983)	Leuna	HS; FS; HT; ST; MS; H
Schönfeld (1992)	Piesteritz	MS; RS; M; H
Plath (1975)	Rostock	MS; HS

HT - verwilderte Haustaube; M - Mauersegler; RS - Rauchschnalbe; MS - Mehlschnalbe; H - Hausrotschnalbe; HS - Haussperling; FS - Feldsperling; ST - Star

Mit hoher Konstanz erscheint der Turmfalke mit unterschiedlichen Paarzahlen als Brutvogel, kann aber natürlich nicht die Dominanz der in Tabelle 3 angeführten Arten erreichen.

Bei der Untersuchung ausgewählter Arten in der Stadt Magdeburg wurden 14 % des Mehlschnalben- und 19 % des Turmfalkenbestandes an den Industriestandorten nachgewiesen (BRIESEMEISTER, 1988; 1992).

Zusammenfassung

Die Ermittlung der Brutvögel eines 37 ha großen Industriestandortes bestätigte die Bedeutung solcher Standorte für die Bestandserhaltung bei Turmfalke, Mauersegler, Rauch- und Mehlschnalbe sowie Hausrotschnalbe. Die durch andere Autoren an Industriestandorten gleichfalls als dominant nachgewiesenen Arten (verwilderte Haustaube, Haus- und Feldsperling) spielen am untersuchten Standort nur eine untergeordnete Rolle.

Eine rein formale Umrechnung der Bestandszahlen auf fiktive Flächen oder Gebäude wurde nicht vorgenommen, da meist eine Mehrfachnutzung als Nahrungsraum, Pufferzone etc. vorliegt.

Literatur

- Beiche, S. (1967): Die Vogelbesiedlung eines chemischen Werkes in Osternienburg. Apus 1, 126-135
- Briesemeister, E. (1988): Bestandserfassung der Mehlschnalbe in Magdeburg im Jahre 1986. Apus 7, 20-24
- , (1992): Der Brutbestand des Turmfalken in Magdeburg im Jahre 1988. Apus 8, 3-7
- Fritsch, G. (1983): Die Vogelwelt eines chemischen Großbetriebes. Apus 5, 133-142
- , (1990): Extrem hoher Neststand der Rabenkrähe. Apus 7, 271
- , (1990): Saatkrähenkolonien auf Eisengittermasten. Apus 7, 271-272
- Lenzer, G. (1966): Die Ringeltaube als Bewohner eines Industriebetriebes. Apus 1, 54
- , (1966): Über Neststandorte des Haussperlings (*Passer domesticus* [L.]). Apus 1, 56
- , (1966): Nachtigall-Bruten im Hydrierwerk Zeitz. Apus 1, 99
- , (1967): Zur Brutdichte des Grünfinken im Hydrierwerk Zeitz. Apus 1, 148
- , (1967): Weitere Baumnester des Haussperlings im Hydrierwerk Zeitz. Apus 1, 148-149
- , und K. Stölzel (1973): Umweltveränderungen durch die Industrie im Kreis Zeitz und ihre Auswirkungen auf die Vogelwelt. Apus 3, 43-44
- Plath, D. (1975): Der Brutvogelbestand eines Industrie- und Lagerbezirktes im Stadtgebiet von Rostock. Mitt. IG Avifauna DDR 8, 81-83

- Saemann, D. (1968): Zur Typisierung städtischer Lebensräume im Hinblick auf avifaunistische Untersuchungen. Mitt. IG Avifauna DDR 1, 81–88
- Sauerbier, W. (1982): Brutvogeluntersuchungen in einem Industriebetrieb bei Göllingen. Apus 5, 44–46
- Schönfeld, M. (1958): Vögel im Leunawerk. Weißenfelder Heimatbote 4, 84–87
- , Zuppke, U., und H. Becher (1985): Die Vögel des Kreises Wittenberg – eine kommentierte Artenliste. Apus 6, 49–65
- Schubert, P. (1983): Beobachtung eines Weidenlaubsängers im Winter. Apus 5, 98–99
- Schwarze, E. (1970): Blaukehlchen verweilt nachts in einem Chemiebetrieb. Apus 2, 47
- , (1990): Zum Nisten der Mehlschwalbe (*Delichon urbica*) in Roßlau und seinen Industriebetrieben. Naturw. Beitr. Mus. Dessau 5, 59–63

Dr. Manfred Schönfeld, Gustav-Adolf-Straße 23 A, O-4600 Wittenberg-Lutherstadt

Kleine Mitteilungen

Maibeobachtungen von Ohrentauchern im Saalkreis

In der Saaleue westlich des Buna-Werkes Schkopau liegen die aufgelassenen Kiesgruben von Rattmannsdorf und Hohenweiden. Sie lieferten bis etwa 1980 den Sand und Kies für den Aufbau des Buna-Werkes und nehmen heute bei einer Tiefe von durchschnittlich 7 und maximal 10 m eine Wasserfläche von etwa 100 bzw. 15 ha ein. Durch Steilufer ohne Grüngürtel sind beide Kiesgrubenseen für Wasservogelbruten ungeeignet, stellen jedoch für See- und Lappentaucher, Kormorane, Schwimm-, Tauch- und Meerestenten, Säger, Rallen und Möwen ein ständig an Bedeutung zunehmendes Rast- und Nahrungsgewässer dar. Bei Wasservogelzählungen wurden mehrmals über 10 000 Wasservögel gezählt.

Nach SPRETKE (in GNIELKA, 1984) ist der Ohrentaucher (*Podiceps auritus*) ein spärlicher Durchzügler und kurzfristiger Wintergast. Die gemeinsame Kreisavifauna Halle/Saalkreis weist bei 18 Beobachtungen 27 Ohrentaucher im Ruhekleid aus. Neben zwei Beobachtungen auf der Stromsaale sowie je einer auf Hochwasser in der Saaleue und im Tagebaurestloch Bruckdorf wurden 23 Ohrentaucher auf den Kiesgrubenseen Rattmannsdorf und Hohenweiden gesehen. Alle Beobachtungen wurden zwischen Anfang November und Ende Januar gemacht.

Am 6. 5. 1988 gegen 11 Uhr bemerkte Uwe Patzak vor dem vernähten Westufer des Kiesgrubensees Hohenweiden einen Ohrentaucher im Brutkleid. Während Stockenten und Bleihühner längst auf die freie Wasserfläche geflüchtet waren, zeigte er sich bei der Annäherung bis auf etwa 15 m unbeeindruckt. Mit dem Zeiss Dekarem 10×50 und der Sonne im Rücken notierte er folgendes: Klein, jedoch größer als Zwergtaucher. Kopf schwarz mit goldgelben Ohrbüscheln, die seitlich hochgestellt wirken. Hals, Brust und Flanken rostrot, dabei deutliche Trennung zwischen Schwarz- und Rotfärbung unterhalb des Kopfes. Am sonst dunklen geraden Schnabel fiel die helle Spitze auf. Der Vogel tauchte im Flachwasserbereich nach Nahrung, schnappte aber auch nach vorüberfliegenden Insekten. Beim Fliegen fielen die weißen Armschwinge auf, die bis zur Flügelmitte reichten und an das Flugbild der Samtente erinnerten. Schließlich flog er in die ruhige NW-Ecke des Sees. Dreimal wurde die Tauchzeit gestoppt: 22, 23 und 24 s. Patzak beobachtete 30 Minuten und verständig L. und W. Wischhof, welche nachmittags den Ohrentaucher im Brutkleid bestätigten und ergänzende Beobachtungen machten.

Neben dem beschriebenen farbenprächtigen Ohrentaucher fanden L. und W. Wischhof einen zweiten Vogel vor, blasser gefärbt und mit Restweiß an Brust und Hals. Den Ohrbüscheln fehlte die leuchtende Goldfärbung. Beide Tiere waren wenig größer als ein Schwarzhals-Taucher, den wir Tage später an gleicher Stelle sahen. Der im Wasser liegende Teil von Brust, Bauch, Heck und der Flügelstreif waren leuchtend weiß. Der im Ruhe-

kleid zwischen Schnabelwurzel und dem Auge vorhandene weiße Fleck war bei dem Brutkleidvogel nicht vorhanden. Die Iris war rot. Der goldgelbe Federbüschel setzt hinter dem Auge an. Der Schnabel war gerade, nicht aufgeworfen wie beim Schwarzhalstaucher. Beide Vögel hielten eng zusammen. Beim Schwimmen folgte der Ohrentaucher im Prachtkleid dem anderen in einem Abstand von etwa einem Meter. Beide schwammen, flogen und tauchten stets gemeinsam. Der Prachtkleidvogel brachte einen 12 cm langen Fisch an Land, wobei er fast ausschließlich unter Wasser schwamm. Dieser Fisch wurde mühsam zerhackt und stückweise in zehn Minuten gegessen. Hierbei war eine langsame Annäherung bis auf unter zehn Meter Distanz möglich, dann trug er den Fisch zwei Meter hinter eine Rohrkaue und fraß weiter. Beim Abfliegen hörten wir einmal ein tiefes, schnelles und schnarrendes Trällern. Als gegen 17 Uhr neben dem Badebetrieb noch mehrere Surfer den See beunruhigten, zogen sich beide Ohrentaucher in die ruhige und sumpfige Westecke zurück. Zu diesem Zeitpunkt war die Wasserfläche von Bleßhühnern, Lachmöwen und drei Entenarten längst verlassen. Die Fluchtdistanz war erheblich geringer als bei den anderen Wasservögeln.

Nach Aussagen von Anglern waren beide Ohrentaucher „schon mehrere Tage“ da. Setzt man diese Aussagen nur mit drei Tagen an, so hielt sich der Prachtkleidvogel vom 3. bis mindestens 8. Mai (= sechs Tage), das schlichte Exemplar vom 3. bis mindestens 13. Mai (= elf Tage) auf dem Kiesgrubensee Hohenweiden auf. U. Patzak beobachtete die Taucher am 6. und 8. Mai, W. Wischhof am 6., 7. und 13. Mai. Am 13. Mai wurde bei starkem Bade- und Surfbetrieb nur der Schlichtvogel auf der Mitte des Sees gesehen. Dieser Vogel wurde für den 8. Mai von W. Ufer bestätigt.

Ergänzend sei vermerkt, daß am 20. und 21. 11. 1988 auf dem benachbarten Kiesgrubensee Rattmannsdorf 3 Ohrentaucher im Ruhekleid festgestellt wurden.

Literatur

Gnielka, R. (1984): Avifauna von Halle und Umgebung. 2. Halle.

Uwe Patzak, Rigaer Straße 10, O-4070 Halle

Wilhelm Wischhof, Schwetschkestraße 3, O-4020 Halle

Spätbrut des Zwergtauchers

Bei einem Beobachtungsgang durch den Südpark in Halle-Neustadt am 23. 9. 1990 entdeckte ich auf dem Kirchteich ein Nest des Zwergtauchers (*Podiceps ruficollis*). Es befand sich zwischen ins Wasser hängenden Ästen einer Weide und enthielt 2 Pulli und 2 Eier. 2 Altvögel schwammen neben dem Nest. Ein Altvogel kletterte später auf das Nest, setzte sich auf die Eier und huderte die Jungvögel. Die Jungen waren mobil und aktiv, kletterten unter dem Altvogel hervor und in dessen Rückengefieder, begaben sich ins Wasser, schwammen kurz, Bettelrufe von sich gebend, um das Nest und kehrten in dieses zurück. Der zweite Altvogel brachte einmal einen kleinen Fisch und verfütterte diesen an einen Jungvogel.

Eine Kontrolle am 26. September wies ein leeres Nest aus. In Nestnähe führten die beiden Altvögel 4 Pulli und fütterten diese. 2 Junge ließen sich weiterhin im Rückengefieder eines Altvogels transportieren. Der Aufenthalt des Familienverbandes beschränkte sich ausschließlich auf den Bereich der ins Wasser hängenden Weidenäste, da eine Ufervegetation an dieser Stelle fehlte.

Der Familienverband konnte bis Ende Oktober beobachtet werden. Sichtnachweise, Bettelrufe von Jungvögeln und Fütterungen zeugen von einer gelungenen Spätbrut.

Bruno Rohn, An der Magistrale 032-4-41, O-4090 Halle-Neustadt

Brutnachweis der Schellente an der Mittel-elbe bei Dessau

Bei Kartierungsarbeiten hielten wir uns, meine Frau und ich, am 7. Juni 1992 für einige Stunden im unwegsamen Gelände auf der linkselbischen Seite zwischen den Stromkilometern 253 und 254,5 am und nahe dem Fluß auf. Zu unserer Überraschung sahen wir dabei auf der Elbe, nur etwa 3 bis 4 m vom Ufer entfernt, ein Schellentenweibchen (*Bucephala clangula*), welches 7 etwa 20 bis 25 Tage alte Junge führte. Bei unserer Annäherung tauchten zunächst alle Enten weg, wobei, was die Tauchzeit anbelangt, die weißwangigen Jungen dem führenden Weibchen in nichts nachstanden. Nach dem Auftauchen trieben sie, nach wie vor in Ufernähe verbleibend, elbabwärts. Am 10. Juni suchte ich das Gelände erneut für längere Zeit auf, sah die Vögel jedoch nicht wieder.

BAUER und GLUTZ VON BLOTZHEIM (1969) geben für Jungschofe eine Wandergeschwindigkeit auf dem Land von 0,5 bis 1 km/h, auf dem Wasser bis 4 km/h an. BLÜMEL und KRAUSE (1990) beschreiben ebenfalls kilometerweite Wanderungen von jungeführenden Weibchen, ehe diese vom Brutplatz aus das spätere Aufzuchtgewässer erreicht haben. Obwohl beidseitig der Elbe großflächig Auwälder mit alten, höhlenreichen Bäumen stocken und am Elbufer selbst Höhlen vorhanden sind, müssen die Schellenten also nicht unbedingt in der nahen Umgebung des Beobachtungsortes zur Welt gekommen sein. Daß sie jedoch im Mittel-elbegebiet erbrütet wurden, ist naheliegend. Es ist dies zugleich der erste Nachweis einer jungeführenden Schellente für diesen Raum.

Am selben Tag zeigte sich auch ein Gänsesägermännchen (*Mergus merganser*) bei km 253,5, welches jedoch alsbald sich nähernden Paddlern auswich.

Für beide Arten finden sich Brutzeitdaten in der Literatur (DIELITZSCH u. WALTHER, 1930; HAENSCHKE et al., 1983).

Literatur

- Bauer, K. M., und U. N. Glutz v. Blotzheim (1969): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band. 3. Anseriformes (2. Teil). Frankfurt a. M.
- Blümel, H., und R. Krause (1990): Die Schellente *Bucephala clangula*. Die Neue Brehm-bücherei 605. Wittenberg Lutherstadt.
- Dielitzsch, E., und G. Walther (1930): Beobachtung von *Bucephala cl. clangula* zur Brutzeit bei Dessau. Beitr. z. Avif. Anh. 1 (4), 15–16.
- Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1983): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 1. Teil. Naturwiss. Beitr. Museum Dessau, Sonderheft.

Hans Hampe, Amalienstraße 120, O-4500 Dessau

Rotmilan „schlägt“ Elster

Am 17. 6. 1991 konnte ich das Schlagen einer Elster (*Pica pica*) durch einen Rotmilan (*Milvus milvus*) am Ortsrand Teutschenthal Bahnhof (Saalkreis) beobachten.

Der Rotmilan befand sich im Suchflug über Brachland, Wege- und Feldrändern sowie einem Teich. Beim Überfliegen einer Baumgruppe neben einem Feldweg stieg plötzlich eine Elster auf und begann heftig auf den Rotmilan zu hassen. Obwohl der Rotmilan immer wieder auswich, ließ diese nicht von ihm ab. Dann ging auf einmal alles sehr schnell. Der Rotmilan „kippte“ zur Seite und ergriff die Elster. Danach stürzten beide, mit lautem Geschrei der Elster, auf das Brachland. Nach der Landung hieb der Milan

mehrmals auf die verstummte Elster ein und begann diese zu rupfen und zu kröpfen. Nach 16 Minuten flog der Rotmilan ab und ließ die Elster zurück. Ich suchte die Elster auf und konnte an ihr eine offene Kopfwunde und einen geöffneten Körper feststellen. Die Elster war ein Altvogel.

Ob es sich um einen reinen Beuteflug oder um ein Schlagen der Elster aus der Bedrängnis heraus handelte, kann nicht eindeutig festgestellt werden.

Bruno Rohn, An der Magistrale 032-4-41, O-4090 Halle-Neustadt

Regenbrachvögel im Drömling

Am 19. 4. 1991 konnten zwei Mitarbeiter der Naturparkverwaltung „Drömling“ im Nordteil des geschützten Gebietes nahe dem Vorwerk Belfort einen Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus*) beobachten. Der Vogel, der mit dem Asiola auf 40 bis 60 Meter problemlos bestimmt werden konnte, hielt sich zunächst am Rand eines Reviers des dort vorkommenden Großen Brachvogels auf. Durch energische Attacken des Männchens dieses Paares wurde er schließlich vertrieben. Er wich aus und konnte anderenorts längere Zeit aus geringer Entfernung betrachtet werden. Das Rasthabitat war wie auch bei den weiteren Feststellungen das drömlingstypische feuchte Niedermoorgrünland. Auffallend war die geringe Scheu gegenüber Menschen, Autos und Eisenbahn, außerdem die beeindruckend große Masse an Regenwürmern, die in relativ kurzen Zeiträumen gefunden und gefressen wurden (max. 25 Würmer in 9 Minuten).

Nach dieser ersten Begegnung wurden – neben weiteren Beobachtungen dieses (?) Vogels an derselben Stelle (23. und 24. 4.) – noch eine Reihe weiterer Feststellungen im Nordteil des Drömlings registriert: je 1 Vogel wurde am 20., 23., 26. und 27. 4. im Steimker Drömling gesehen (W. Sender, W. Undeutsch); im Rößwitzer Drömling (Krügers Wiese) hielten sich am 24., 25., 27. und 29. 4. jeweils 2, am 2. 5. sogar 3 Vögel auf (W. Sender). Auch im Südteil des Gebietes gelangen Beobachtungen: am 24. 4. 2 Vögel im Bösdorfer Drömling (R. Lemke), am 26. 4. 1 Vogel an den „Lemkeschen Löchern“ nördlich von Calvörde sowie am 1. 5. 1 Tier nahe der Kolonie Jerchel.

Alle Beobachtungen gelangen ebenfalls im Bereich der Drömlingsbrutplätze des Großen Brachvogels.

Bei intensiver Beobachtungstätigkeit wären sicherlich weitere Durchzugsdaten zu erwarten, auch wenn bislang aus der näheren Umgebung kaum Nachweise bekannt wurden. So nennen BRENNECKE (1984) für den Kreis Haldensleben und SCHERNER (1966) für den Wolfsburger Raum nur jeweils eine Feststellung. Für das nördlich angrenzende Gebiet der Südheide und der Aller-Niederung kennt NIEBUHR (1970) zwar auch nur relativ wenige Nachweise, vermutet aber zu Recht regelmäßigen Durchzug.

Die oben aufgeführten Beobachtungen sind offenbar als die ersten Feststellungen der Art aus dem sachsen-anhaltinischen Teil des Drömlings zu werten.

Literatur

- Brennecke, R. (1984): Artenliste der Vögel des Kreises Haldensleben. Haldensleber Vogelkunde-Informationen 2, 2-27
Niebuhr, O. (1970): Die Vögel der Südheide und der Aller-Niederung. – Erweiterte Artenliste – 1. Teil: Non-Passeriformes. Celler Ber. Vogelk., H. 1, 1-94
Schermer, E. R. (1966): Die Vögel des Wolfsburger Raumes. Wolfsb. Orn. Beitr., H. 1, 1-71

Erik Welk, Naturschutzstation Drömling, O-3241 Rätzlingen

Sturmmöwen über dem Dessauer Stadtgebiet

Die Sturmmöwe (*Larus canus*) ist im Raum Dessau alljährlicher Durchzügler und Gast. Zur Beobachtung kommt sie vorwiegend am Elblauf, in den Sommermonaten seltener, im Winterhalbjahr recht regelmäßig. Neben Einzelvögeln erscheinen vor allem auch kleinere Gruppen, oftmals im Zusammenhalt mit Lachmöwen.

Einen artreinen Trupp von 220 Sturmmöwen, der in dieser Größe schon zur Ausnahme zählt, sahen meine Frau und ich am 25. 12. 1991 zwischen 15.20 und 15.25 Uhr. Im aufgelockerten, langgestreckten Verband zogen sie, adulte wie immature Vögel, von SSW kommend nach NNE über dem westlichen Stadtteil von Dessau, und dies bei heiterem Wetter, schwachem Nordwind und einer Temperatur von 3° bis 4° C über Null. Der Standort der Beobachtung liegt 3 km südlich der Elbe, so daß die Möwen, falls sie ihre Zugrichtung NNE weiterhin beibehielten, alsbald auf den Flußlauf gestoßen sind.

Literatur

Haenschke, W., Hampe, H., Schubert, P., und E. Schwarze (1983): Die Vogelwelt von Dessau und Umgebung. 1. Teil. Naturwiss. Beitr. Museum Dessau, Sonderheft.

Hans Hampe, Amalienstraße 120, O-4500 Dessau

Blauracke bei Taucha

Blauracken- (*Coracias garrulus*)-Beobachtungen im Gebiet des heutigen südlichen Sachsen-Anhalts stellten wohl schon immer etwas Besonderes dar (KLEBB, 1984). Durch den dramatischen Arealschwund der Art werden Zugzeitbeobachtungen immer seltener gelingen. Am 7. 6. 1991 glückte eine solche Beobachtung in der Feldflur zwischen den Ortschaften Taucha und Poserna im Kreis Hohenmölsen. Gegen 19.40 Uhr wurde ich auf einen Vogel aufmerksam, der auf einer Stromleitung saß und sich wiederholt zu Boden stürzte. Die Entfernung betrug etwa 400 m, beobachtet wurde mit einem Fernglas 10×50 bei Gegenlicht. Ich entschloß mich, den Vogel über das freie Feld anzupirschen, bis Klarheit über die Artzugehörigkeit bestand. Dem Vogel konnte ich mich langsam gehend bis auf etwa 100 m nähern. Eine weitere Annäherung ließ er nicht zu, strich 200 m ab und landete erneut auf der Stromleitung. Die Beobachtungsumstände erlaubten nun eine eindeutige Bestimmung des Vogels als Blauracke. Der herbeigeholte A. Meißner (Taucha) konnte noch am gleichen Abend die Beobachtung bestätigen.

Am 8. Juni erfolgte im gleichen Gebiet eine Nachkontrolle. Diesmal konnte die Blauracke aus etwa 50 m Entfernung mit einem Asiola aus einem PKW heraus beobachtet werden. Sie saß auch diesmal auf derselben Stromleitung; ein mit Kies befestigter Feldweg führte unmittelbar unter der Leitungstrasse entlang. Zwei vorbeifahrende PKWs veranlaßten die Racke nicht zum Abfliegen. Während der 40minütigen Beobachtungsdauer führte sie 3 Jagdversuche durch, die zweimal erfolgreich verliefen. In solch einem Fall flog die Racke eine etwa 200 m entfernte Kirschbaumreihe an, um nach etwa 5 Minuten wieder auf ihrem Jagdsitz zu erscheinen. Unregelmäßig konnten Einzelrufe verhört werden. Gegen 16.00 Uhr wurde die Beobachtung abgebrochen.

Am 9. Juni konnte eine Mitteilung über zwei Blauracken im beschriebenen Gebiet nicht bestätigt werden. Auch an den folgenden Tagen wurde keine Blauracke mehr beobachtet.

Literatur

Klebb, W. (1984): Die Vögel des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg. Apus 5, 209-(271)-304.

Eckhardt Köhler, Weißenfelser Straße 29, O-4851 Aupitz

Persönliches

Kurt Rost 80 Jahre

Am 18. 11. 1992 feiert Kurt Rost, Ehrenmitglied des Ornithologischen Vereins Halle (OVH), gesund und rüstig und mit wachen Maleraugen Gesellschaft und Umwelt beobachtend, in Holleben (Saalkreis) seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar, eine ausführliche Würdigung stand schon anlässlich des 65. Geburtstages in unserem Blatt (Apus 4, 47, 1977), durchstreift immer noch mit dem Skizzenblock seine nähere Heimat. Stolz berichtete er vor kurzem über seine vielbeachtete Ausstellung auf dem Petersberg und präsentierte uns eine Mappe voller wunderschöner Rötelzeichnungen. Auch unserem gemeinsamen Anliegen ist er treu geblieben. Zwar hat er die Beringung an den Nagel gehängt, aber jedem Beringer sind seine Linolschnitte vertraut, die alljährlich die Beringungsübersichten des Bezirkes Halle zierten, und dem OVH teilte er unlängst mit, daß das Holz zum Bau von 100 Nistkästen bereits bereitliegt.

Wer rastet, der rostet – so sagt der Volksmund, Kurt Rost, zeit seines Lebens immer rastlos tätig, bereit zum Wandel und vielseitig interessiert, unterstreicht mit seinem wachen Geist und seiner offenbar unverwüstlichen Gesundheit, wie wahr das Sprichwort ist.

Wir gratulieren dem Jubilar ganz herzlich und wünschen ihm, daß ihm Lebensmut und Schaffenskraft noch recht lange erhalten bleiben möge.

K. Liedel

Franz Diessner zum Gedenken

Nicht nur vielen Ornithologen und Naturfreunden Sachsen-Anhalts ist Franz Diessner bekannt geworden – der Begründer und über viele Jahre hinweg bewährte Betreuer des Naturschutzgebietes Cösitzer Teich. Am 11. 7. 1991 verschied er nach einer langwierigen Krankheit. Nur 64 Lebensjahre waren ihm vergönnt. Er wurde am 29. 5. 1927 in Großschönau/Sudetenland geboren. Bereits als Kind begeisterte ihn die Natur der heimatischen Berge und Wälder, doch sein Traum, Förster zu werden, erfüllte sich nicht. 1944 mußte er mit 17 Jahren in den Krieg. Aus der Gefangenschaft in den USA zurückgekehrt, begann für den nunmehr Heimatlosen ein harter Existenzkampf. Er erlernte den Beruf eines Kraftfahrengeschlossers und war bis zu seinem krankheitsbedingten Ausscheiden Meister im Motorenwerk Zörbig. Im benachbarten Radegast, Kreis Köthen, wohnte er mit seiner Gattin und beiden Kindern. In seiner Freizeit zog es ihn in die Fuhneue, wo in einem Bergbausenungsgebiet der Cösitzer Teich entstand. Seit 1948 entwickelte sich hier eine Lachmöwenkolonie. Der Teich mit dem sich westlich anschließenden ehemaligen Gutsпарк Cösitz wurde 1952 zum Naturschutzgebiet erklärt. Franz Diessner ging für dieses Gelände auf. Autodidaktisch erwarb er ein hohes naturkundliches Fachwissen und setzte dieses unermüdet zum Wohle der Natur ein. Er hat viele Aspekte der gegenwärtigen Naturschutzarbeit schon damals praktiziert. Zur Naturliebe kamen bei ihm eine ausgezeichnete Beobachtungsgabe und eine ideenreiche Vielfalt naturwissenschaftlicher Arbeitsmethoden. In der damaligen Fachgruppe für Ornithologie und Naturschutz „J. F. Naumann“ Köthen wurde er zu einem Motorfeldornithologischer Tätigkeit. Seine technischen Kenntnisse ermöglichten beachtliche Foto- und Filmdokumentationen über die heimische Vogelwelt. Franz Diessner fertigte selbst Schaukästen an, bereicherte diese mit überzeugenden Texten, Fotos und Zeichnungen und gestaltete damit einen bis in die Gegenwart wirkenden Naturlehrpfad im NSG Cösitzer Teich. Der gegenwärtig gewünschte „Sanfte Tourismus“ war ihm längst in Wort und Tat eigen, denken wir nur einmal an seine unzähligen Führungen zur Wasservogelwelt, seine Mithilfe zur Absicherung des alljährlichen Cösitzer Parkfestes oder an die nicht unproblematische und letztlich doch meisterte Kooperation mit dem Anglerverband innerhalb des Naturschutzgebietes.

Von seinen Veröffentlichungen sind besonders die 1966 erfolgte Arbeit über die Lachmöwenkolonie Cösitz sowie Artikel über das Auftreten sehr seltener Vogelarten, wie Schnee-Eule, Weißflügelseeschwalbe und Weißbartseeschwalbe, im Fuhnegebiet zu nennen. Seine Zuarbeit für die 1979 erschienene „Vogelwelt des Gebietes Köthen“ soll nicht unerwähnt bleiben. Der immer kontaktbereite, unauffällig informierende und stets zu Späßen aufgelegte, jedoch auch konsequent handelnde Betreuer des NSG Cösitzer Teich konnte sowohl junge als auch ältere Naturfreunde begeistern. Krankheitsbedingt mußte Franz Diessner in den letzten Jahren immer häufiger seiner geliebten Umwelt fernbleiben. Er bleibt nicht nur uns Köthener Ornithologen und Naturschützern unvergesslich. Franz Diessner hat sich selbst mit der nunmehr vorhandenen Ausstattung des Naturschutzgebietes Cösitzer Teich ein lebendes Denkmal gesetzt.

Reinhard Rochlitzer

Werner Klebb 1905–1990

Am 23. 10. 1990 verstarb Werner Klebb im Alter von 85 Jahren in Weißenfels an Herzversagen.

Geboren am 21. 1. 1905 in Weißenfels, dort aufgewachsen und zur Schule gegangen, ließ er sich am Lehrerseminar seiner Heimatstadt ausbilden. Bis zur Pensionierung übte er seinen Beruf in Weißenfels aus, nur während des Krieges zeitweise dienstverpflichtet auch an verschiedenen Dorfschulen des umliegenden Kreises. Er unterrichtete vor allem Biologie, aber auch Chemie und Physik, zuletzt an einer Zehnklassenschule.



Werner Klebb gründete sofort nach dem Kriege eine Gruppe Natur- und Heimatfreunde, aus der später die Fachgruppe Ornithologie in Weißenfels wurde. Er war später einer der führenden Köpfe und die treibende Kraft des sich bildenden Arbeitskreises Mittleres Saaletal, dessen Leitung er 1974 endgültig übernahm. Seine vielfältigen Interessen, er war

nicht nur ein sehr guter Ornithologe, sondern auch ein ausgezeichnete Botaniker – Mitarbeiter der mitteldeutschen Floristen – mit exzellenten geologischen und heimatsgeschichtlichen Kenntnissen, ermöglichten es ihm, schon sehr früh die ornithologische Arbeit mit ökologischen und ornithohistorischen Problemen und Fragestellungen auf ein höheres Niveau zu heben. Die Erarbeitung der Avifauna des Saale-Unstrut-Gebietes um Weißenfels und Naumburg (Apus 2 /1984) ist vor allem sein Verdienst. Der von ihm verfaßte umfangreiche allgemeine Teil hebt diese Regionalavifauna über viele andere Avifaunen hinaus.

Als langjähriger Kreisnaturschutzbeauftragter leistete er hervorragende Arbeit, wobei er sich vor allem für den Schutz des mittleren Saaletales einsetzte, das er so vor der Zersiedlung bewahrte. 1954 gründete er einen Heimatnaturgarten, den er über viele Jahre betreute. Werner Klebb war in seiner Heimatstadt eine geachtete Persönlichkeit und ein vielgefragter Ratgeber, dabei aber immer ein bescheidener, sich nie in den Vordergrund drängender Mensch.

Viele Jahre gehörte er dem Bezirksfachausschuß Ornithologie und Vogelschutz Halle an, vertrat in dieser Institution die südlichen Kreise des Bezirkes Halle und trug durch seine kenntnisreiche Mitarbeit zur guten und erfolgreichen Arbeit des BFA bei. Erst die Beschwerden des Alters bewogen ihn, seine Funktionen in jüngere Hände zu legen. Seine Verdienste wurden 1988 auf der XVI. Zentralen Ornithologen-Tagung in Neubrandenburg mit der Verleihung der „Johann-Friedrich-Naumann-Plakette“ des Kulturbundes der DDR gewürdigt. Da er aus gesundheitlichen Gründen die weite Reise nicht antreten konnte, erfolgte die Überreichung der Auszeichnung, über die er sich sehr freute, durch Mitglieder des BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle in seinem Weißenfelser Heim, wo er, umsorgt von seiner Tochter, seinen Lebensabend verbrachte. Es wurde ein fröhlicher, von anregendem Gespräch ausgefüllter Nachmittag.

Bis zu seinem Tode nahm Werner Klebb regen Anteil am Geschehen in seiner Heimatstadt und an der Arbeit seiner Fachgruppe. Nur in den allerletzten Wochen konnte er nicht mehr an den Fachgruppenabenden teilnehmen, zu deren Gestaltung er immer noch wesentlich beigetragen hatte.

Die Ornithologen des ehemaligen Bezirkes Halle haben Werner Klebb viel zu verdanken. Wir werden ihn nicht vergessen.

Klaus Liedel, für den damaligen BFA Ornithologie und Vogelschutz Halle
Karl Kiewewetter, für die Fachgruppe Ornithologie Weißenfels

Walter Rosenberg zum Gedenken

Walter Rosenberg war ein hervorragender Kenner der heimatlichen Vogelwelt. Er war einer der ersten Mitglieder im Ornithologischen Arbeitskreis „Nordharz und Vorland“. Seine Leidenschaft galt der Beringung. Schicksalhaft bestimmt war sein Lebensweg auch von der Geschichte unseres Jahrhunderts. Er starb an den Folgen einer schweren Krankheit 70jährig am 28. 12. 1991 in Bad Harzburg.

Walter Rosenberg wurde am 14. 7. 1921 als Sohn der Hausmeisterfamilie im Forsthaus Eckertal geboren. Das Forsthaus liegt mitten im Schimmerwald an der Ecker zwischen Stapelburg und Bad Harzburg. Geprägt von dieser Umgebung und der Vogelhaltung im Forsthaus entwickelte er bereits als Kind die Liebe zur heimatlichen Tierwelt. In Stapelburg besuchte er die Schule und erlernte anschließend in Bad Harzburg den Beruf des Zimmermanns. Bereits bevor auch für ihn der Krieg begann, lernte er seine spätere Ehefrau Irmgard aus Schauen bei Osterwieck kennen. Im Krieg verwundet, kehrte er schon im Juni 1945 aus der Gefangenschaft in Heide (Schleswig-Holstein) zurück. 1946 heirateten Irmgard und Walter Rosenberg und wohnten bis 1950 in Stapelburg. In dieser Zeit war es für ihn noch möglich, die inzwischen zum innerdeutschen Grenzfluß ge-

wordene Ecker täglich zu überqueren, um im Harzburger Forst zu arbeiten. 1950 zog die junge Familie dann nach Schauen. Fortan arbeitete Walter Rosenberg in der Faßfabrik Osterwieck und später im Sägewerk Wernigerode. Zwischenzeitlich qualifizierte er sich zum Meister. Anfangs betrieb er nebenbei eine kleine Imkerei, aber bald sollte ihm die wissenschaftliche Vogelberingung dafür keine Zeit mehr lassen. Die Beringung betrieb



er vorrangig in der Umgebung von Schauen und im Sägewerksgelände, wo sich auch eine kleine Lockvogelhaltung befand. Auch im Harz war er als Beringer aktiv. Ornithologische Exkursionen führten ihn an die Müritz, den Gülper See, die Ostsee und in die Schorfheide. Sein zweifellos spektakulärster Fang gelang ihm im Juni 1975 mit einem Weibchen des Seidensängers an den Schauener Teichen [ROSENBERG, W. (1976): Erstnachweis des Seidensängers *Cettia cetti* (Temminck, 1820), in der DDR. Orn. Jber. Mus. Hein. 1, 67–69.]. Ein Hüftleiden zwang ihn leider zur Aufgabe seines interessanten Hobbys, nachdem er 1979 unter anderem noch 29 Schwarzkehlchen (*Saxicola torquata*) und 49 Wasseramseln (*Cinclus cinclus*) beringt hatte. Seine Liebe zu den Vögeln gab er aber bis zum Ende nicht auf. Im Garten wurde für sie eine Hecke gepflanzt, und nachdem er 1983 Invalidenrentner wurde, galt sein Interesse zunehmend dem Obstgarten und der Kakteenzucht. Die sorgsam verwahrten Japannetze schenkte mir Walter Rosenberg zusammen mit einer Vielzahl wertvoller Ratschläge für den Vogelfanganfänger im Frühjahr 1989. Am 11. November desselben Jahres öffnete der erste „Grenzübergang“ im Harz am Forsthaus Eckertal. Tausende Menschen benutzten an diesem Tag und in der darauffolgenden Nacht den provisorischen Steg über die Ecker, zu dessen Baumaterial auch die Haustür der elterlichen Wohnung im Forsthaus gehörte, die er als Kind unzählige Male öffnete und dann Jahrzehnte nicht mehr sehen durfte.

Walter Rosenberg kehrte auf seinem Sterbebett nach Bad Harzburg zurück. Er hinterläßt Frau, Tochter und zwei Söhne. Durch seine gewissenhafte ornithologische Arbeit hat er sich selbst ein Denkmal gesetzt. Er wird uns in guter Erinnerung bleiben.

Klaus George

Karl Hebener geehrt

Anlässlich des 100. Geburtstages von Karl Hebener (1891–1985) wurde am 5. 12. 1991 bei Eisleben in seinem ehemaligen Wirkungsbereich der „Karl-Hebener-Lehrpfad“ eingeweiht. K. Hebener war in den 30er und 40er Jahren einer der eifrigsten Beringer im Mansfelder Land (GNIELKA, 1972; LOHMEIER, 1986).

Literatur

Gnielka, R. (1972): Karl Hebener 80 Jahre. Apus 2, 290.

Lohmeier, H. (1986): Zum Gedenken an Karl Hebener. Apus 6, 190–191.

Rudolf Ortlieb, Lehbrite 9, Fach 184, O-4253 Helbra

Rezensionen

Wie schon in den ersten Bänden unserer Zeitschrift sollen in Zukunft wieder Literaturbesprechungen gebracht werden. Es ist dabei vor allem an solche Veröffentlichungen gedacht, die für die ornithologische Arbeit in Sachsen-Anhalt von praktischem und theoretischem Nutzen sind, von Aktivitäten in benachbarten Bundesländern berichten oder allgemeines Interesse bei den Lesern des „Apus“ erwecken könnten.

Jonsson, L. (1992): Die Vögel Europas und des Mittelmeerraumes. Bearbeitet von Peter H. Barthel. Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co., Stuttgart (ISBN 3-440-06357-7). 560 S., über 2700 farbige Einzeldarstellungen und 502 Verbreitungskarten; geb., 13,5×20,5 cm; DM 39,80.

Wer die vor gut einem Jahrzehnt erschienenen Bestimmungsbücher von L. Jonsson kennt – von den 5 Bänden wurden m. W. nur 3 ins Deutsche übersetzt, und offenbar fanden sie trotz sehr guter Kritiken nicht den rechten Zuspruch, weiß um die hohe Qualität der Abbildungen und der Bestimmungstexte dieses Autors. So ist es zu begrüßen, daß nun eine Neufassung in einem Band vorgelegt wird, in der ein Großteil der Abbildungen ersetzt oder überarbeitet, die Verbreitungskarten aktualisiert sowie der Text beträchtlich erweitert und um zusätzliche Arten ergänzt wurde. Dem Franckh-Kosmos Verlag und dem rührigen und sehr erfahrenen deutschen Bearbeiter ist es zu verdanken, daß die deutsche Übersetzung in der bewährten Kosmos-Naturführer-Reihe vor der erst 1993 herauskommenden schwedischen Originalfassung erschienen ist.

Das Buch behandelt alle Arten, die regelmäßig in Europa und in den am Mittelmeer gelegenen Ländern Nordafrikas und des Nahen Ostens vorkommen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den europäischen Arten. Seltene Gäste werden ebenfalls behandelt und illustriert, wenn Verwechslungsmöglichkeiten mit heimischen Arten bestehen. Alles in allem werden 685 Vogelarten in der Regel sehr ausführlich und zumeist mit mehreren Abbildungen (Männchen, Weibchen; Brut- und Schlichtkleid, Jugendkleid, Übergangskleider) dargestellt. Wünschenswert wären Abbildungen der Endemiten der Kanarischen Inseln gewesen – zwar etwas abseits des behandelten Gebietes gelegen, aber immerhin eines der Hauptreiseziele europäischer Touristen –, zumal der Kanarengirlitz dargestellt wird und die übrigen Endemiten dieser Region zumindest im Text erwähnt werden.

Die Abbildungen – groß und außerordentlich naturgetreu und lebendig – unterstreichen, daß L. Jonsson zu den besten zeitgenössischen Vogelillustratoren zählt. Den Abbildungen ist anzusehen, daß sie über einen größeren Zeitraum geschaffen wurden, die einen künstlerischer, etwas verwachsen, die anderen ganz exakt (als Beispiel sei auf die beiden Schnäpper-Tafeln verwiesen), trotzdem immer das Wesentliche und die entscheidenden Strukturfeinheiten zeigend. Mit Freude werden Dinge registriert, die oft in anderen Füh-

ren fehlen oder zu kurz kommen, z. B. Flugbilder von Tauchern und Trappen, exzellent die zahlreichen Kleider von Limikolen und Möwen (sehr schön auf S. 271 das dunkle Nackenband juv. Zwergmöwen, das gar nicht selten nach bisherigen Führern zur Bestimmung Dreizehenmöwe führte). Manche Tafeln, vor allem einige Möwentafeln wirken sehr überladen und werden einen Anfänger in der richtigen Zuordnung Schwierigkeiten bereiten. Wünschenswert wäre eine zweite Abbildung des Schlagschwirls, die Oberseite und Flügel besser zeigt. Wie in allen bisherigen gängigen Feldführern fehlen auch in diesem Werk Abbildungen junger Nestflüchter. Vermissen werden oft Querverweise auf Abbildungen, die sich auf zusätzlichen Tafeln finden, enttäuschend (und in einer Nachauflage leicht zu ändern) das Register, in dem lediglich auf den Haupttext verwiesen wird. Dies fördert zwar das Blättern und nutzt so dem Anfänger, steht aber einer zeitsparenden Durchsicht entgegen.

Die Texte sind ausgezeichnet, ergänzen mit wesentlichen Dingen die Abbildungen, informieren zudem kurz über Lebensweise, Verhalten, Stimme und Vorkommen, bringen auf Deutschland zutreffende Status- und Zugangaben. Die stichpunktartige Kontrolle der mehrfarbigen 3×3 cm-Karten ergab einen hohen Aktualitätsgrad, leider bleibt aber ein großer Teil Osteuropas zwischen Ural und Kaspi außen vor. Zu ergänzen ist, daß *Gallinago stenura* auch im äußersten Nordosten Europas brütet, und auch *Phylloscopus inornatus* im Nördlichen Ural als Brutvogel europäischen Boden erreicht.

Wie der „Frieling“ in den 30er Jahren, der „Peterson-Mountfort-Hollom“ in den 50er Jahren der Feldornithologie einen kräftigen Schub versetzten, so wird es der „Jonsson“ in den 90ern tun. Befremdlich erscheint dem Rezensenten, daß diese (und noch einige andere) durchaus wichtigen Vorgänger nicht einmal im Literaturverzeichnis erwähnt werden.

In der Tat ist das Buch das derzeit umfassendste und aktuellste Bestimmungsbuch europäischer Vögel im deutschen Feldführerangebot. Eine weite Verbreitung wird ihm sicher sein, für aktive Feldornithologen ist es ein absolutes Muß. Der erstaunlich niedrige Preis wird dies begünstigen.

K. Liedel

Perrins, Ch. M. (Hrsg.) (1992): **Die große Enzyklopädie der Vögel.** Übersetzung: Christine und P. H. Barthel
Mosaik Verlag München (ISBN 3-576-10050-4). 420 S., 1300 Farabbildungen; geb., im Schuber, 24×30,5 cm; DM 128,- (ab 1. 3. 1993 148,-).

Das Originalwerk, das in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Rat für Vogelschutz (ICBP) unter der Federführung von Christopher M. Perrins, Direktor des Edward-Grey-Instituts für Feldornithologie der Universität Oxford, von über 60 Mitarbeitern – Autoren, Künstler und Berater – geschaffen wurde, erschien 1990 in englischer Sprache.

In einer Einführung, kurz (34 Seiten), aber prägnant, dazu hervorragend illustriert, wird über Körperbau und Lebensweise, Evolution und Systematik, Tiergeographie, Ökologie, Vogelzug und Vogelschutz berichtet. Abschnitte über bemerkenswerte Vögel sowie über die bedrohtesten Arten der Erde lockern diesen notwendigen theoretischen Teil auf.

Der Hauptteil des Buches (324 Seiten) bringt einen repräsentativen Querschnitt durch die über 9200 bekannten Arten. Auf 81 doppelseitigen Tafeln werden etwa 1200 Arten, besonders typische, interessante oder bedrohte Vertreter der Klasse der Vögel, abgebildet und in kurzen, aber gehaltvollen Begleittexten vorgestellt: Verbreitung und Lebensraum, Größe, Kurzinformationen zu Biologie, Lebensweise, Bedrohung oder zum Verhalten. Die Abbildungen, von 18 renommierten Vogelmalern gestaltet, – stellvertretend für alle seien Norman Arlott, Denys Ovender, Peter Hayman, David Quinn, Robert Gillmor und Chris Rose genannt, sind hervorragend, und machen das Blättern in dem großformatigen Werk zum Genuß.

Eine Liste der Vögel der Erde – über 9200 Arten in 28 Ordnungen und 173 Familien – in einer traditionellen systematischen Anordnung nach Howard & Moore (1991) und mit deutschen Namen für jede Art – beschließt das Werk, allerdings nicht ohne einen

deutlichen Hinweis auf die nicht unerheblichen, geradezu revolutionären Folgerungen, die sich nach den biochemischen Arbeiten von Ch. G. Sibley und J. E. Ahlquist für die Taxonomie ergeben.

Alles in allem, das Werk ist ein prächtiges Bilderbuch, von Experten geschrieben, hervorragend illustriert, sehr gut übersetzt und bearbeitet; man blättert gern darin, findet dabei Informationen, Freude und Entspannung. Die fast luxuriöse Ausstattung mag den hohen Preis erklären. Wer das Geld erübrigen kann und an Informationen aus der Vogelwelt anderer Regionen interessiert ist, sollte sich das Buch kaufen. Es wäre ein schönes Geschenk für das kommende Weihnachtsfest.

K. Liedel

Schmidt, F.-U. (o. J., offenbar 1990): **Island. Naturkundlicher Reiseführer Nr. 1.** Verlag Natur-Studienreisen (ISBN 3-926252-00-6 oder Direktbezug beim Autor: F.-U. Schmidt, Schüttenweg 5, W-3040 Soltau). 444 S., 169 Abb.; Paperback, 18×21 cm; DM 44,80 (davon 2,- für die Isländ. Gesellsch. z. Schutz d. Vögel).

Island, die große Vulkaninsel im Nordatlantik, lockt viele naturkundlich Interessierte, sei es mit der charakteristischen subarktischen Tier- und Pflanzenwelt oder mit all den Wundern eines von Vulkanismus, Meer und Wind geprägten Landes.

Der Autor besuchte schon während seines Studiums (Biologie/Geographie) und danach als wissenschaftlicher Reiseleiter mehrfach die Insel.

Im ersten, sachkundig verfaßten allgemeinen Teil wird nach einem kurzen Exkurs in die Entdeckungs- und Besiedlungsgeschichte ausführlich auf die naturräumliche Ausstattung der Insel eingegangen. Ein Schwergewicht liegt verständlicherweise bei der Behandlung geologischer Probleme, die mit Tektonik und Vulkanismus zusammenhängen und auf Island allgegenwärtig sind. Kurzen Kapiteln zu Klima und Klimageschichte sowie zur Flora (nur 6-700 Arten höherer Pflanzen, dazu aber über 500 Moos- und etwa 450 Flechtenarten) folgt eine ausführliche Darstellung der Inselfauna, wobei den Vögeln der breitesten Raum (38 Seiten) eingeräumt wird, sowie der Probleme des Naturschutzes.

Der zweite, spezielle Teil behandelt ausführlich naturkundlich interessante und sehenswerte Gebiete in den verschiedenen Inselabschnitten, beschreibt Routen, gibt Hinweise auf Sehenswürdigkeiten und erklärt sie, führt nützliche Adressen usw. an; alles immer wieder aufgelockert durch Wegeskizzen und instruktive Zeichnungen.

Den Abschluß des Buches bilden allgemeine Reisetips, ein ausführliches Literaturverzeichnis, Glossare isländisch-geographischer sowie allgemein-biologisch/geographischer Begriffe, dazu Artenlisten (Säuger, Vögel, höhere Pflanzen) und ein Stichwortregister.

Der sehr empfehlenswerte Reiseführer wird jedem Islandfahrer eine wertvolle Hilfe sein, sei es in Vorbereitung der Reise oder direkt vor Ort.

K. Liedel

Zang, H., Großkopf, G. und H. Heckenroth (1991): **Die Vögel Niedersachsens und des Landes Bremen – Raubmöwen bis Alken.**

Natursch. Landschaftspf. Niedersachsen B, H. 2.6. Hannover. 228 Seiten, zahlreiche Karten u. Abbildungen; 21×29,5 cm; DM 15,- (zzgl. Porto).

Bezugsmöglichkeit: Niedersächsisches Landesverwaltungsamt – Naturschutz, Postfach 107, W-3000 Hannover 1

Nachdem 1978 der 1. Teil dieser Avifauna (Seetaucher bis Flamingos), inzwischen längst vergriffen, erschienen war, tat sich eine große Pause auf, ehe dann ab 1985 in rascher Folge 5 weitere Lieferungen herauskamen. Der jetzt erschienene Teil behandelt die Raubmöwen (4 Arten), Möwen (16), Seeschwalben (11) und Alken (6), insgesamt 37 Arten, bei den Brutvögeln und häufigeren Gastvögeln in zum Teil sehr ausführlichen Artkapiteln (z. B. Lachmöwe 30, Sturmmöwe 11, Silbermöwe 12, Flußseeschwalbe 13 Seiten), abgefaßt

nach einheitlichem Schema (Vorkommen im Berichtsgebiet, Bestand, Bestandsentwicklung, Lebensraum, Fortpflanzungsbiologie, Wanderungen und Ringfunde, Gefährdung und Schutz) und durch eine Vielzahl von Tabellen, Diagrammen und Karten illustriert. Außer den Herausgebern waren noch F. Goethe, H. Ringleben und K. Schröder an der Bearbeitung der Artabhandlungen beteiligt, die dem Benutzer aber dank der guten redaktionellen Arbeit des Herausgeberteams wie aus einem Guß erscheinen.

Die positive Bewertung des einzigen Nachweises von *Larus delawarensis* durch den Artbearbeiter wird vom Rezensenten nicht geteilt und bedarf einer sorgfältigen Prüfung durch den Deutschen Seltenheitenausschuß (Verwechslung mit *L. canus*?)

Die Niedersachsen-Avifauna ist auch für die ornithologische Arbeit in unserem Land von großem Interesse und kann wärmstens empfohlen werden. Es ist zu hoffen, daß die noch ausstehenden Teile (Limikolen; sämtliche Passeres) in rascher Folge erscheinen und das Werk abschließen.

K. Liedel

OSA-Nachrichten

Berufung des Beirates

Nach der Satzung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt e. V. (OSA) kann der Vorstand „einzelne Mitglieder des Vereins mit besonderen Aufgaben betrauen und davon wieder entbinden sowie sie zusammenführend in einen Beirat berufen und wieder abberufen. Der Beirat . . . dient der fachlichen und regionalen Beratung des Vorstandes und wirkt unabhängig von zwischenzeitlichen Neuwahlen. Bei Bestehen ist er in allen wichtigen Vereinsangelegenheiten beratend, aber ohne Stimmrecht hinzuziehen.“

Der Satzung folgend hat der Vorstand folgende Mitglieder in den Beirat berufen:

R. Brennecke, Haldensleben	Gebiet Haldensleben, Drömling, südliche Altmark
E. Briesemeister, Magdeburg	Gebiet Mittelbe-Börde
Dr. M. Dornbusch, Steckby	Naturschutzfragen
E. Günther, Halberstadt	Gebiet Nordharz und Vorland
N. Jenrich, Köthen	Datenverarbeitung
Dr. B. Nicolai, Halberstadt	Museumsfragen
U. Schwarz, Merseburg	Gebiet Merseburg-Querfurt
E. Schwarze, Roßlau	Wasservogelobmann
K.-J. Seelig, Magdeburg	Gebiet Mittelbe-Börde und ehemal. Bezirk Magdeburg
Dr. A. Stiefel, Halle	Beringungsobmann; Nestkarten
Dr. J. Zaumseil, Naumburg	Gebiet Saale-Unstrut-Elster; Rasterkartierungen

Der Beirat hat sich inzwischen auf der Vorstandssitzung am 10. 7. 1992 in Halle konstituiert.

Denkschrift zum Nationalpark Harz

OSA e. V. wird keinen Antrag beim Ministerium für Umwelt und Naturschutz Sachsen-Anhalt nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz stellen; vielmehr wird OSA die in Sachsen-Anhalt anerkannten Verbände auf Wunsch fachlich unterstützen.

Ebenso wird OSA die für den Naturschutz zuständigen Behörden (nach § 45 und § 47 Naturschutzgesetz des Landes Sachsen-Anhalt) beraten (Apus 8, 43, 1992).

Das oben Zitierte schließt aber nicht aus, daß sich OSA, wenn es erforderlich scheint, von sich aus einmischen und seine Meinung klar formulieren wird. Zur Information der Mitglieder wird die Denkschrift, die an eine Reihe von Behörden, Verbänden und Institutionen versandt wurde, im folgenden abgedruckt.

Denkschrift zum Nationalpark Harz

Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. wurde am 6. April 1991 in Köthen gegründet und ist landesweit tätig. Satzungsgemäß ist er dem Anliegen des nationalen und internationalen Vogelschutzes verpflichtet. Aus verschiedenen Gründen wurde und wird durch den Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. keine Anerkennung nach § 51 NatSchG LSA beantragt. Der Ornithologenverband Sachsen-Anhalt e.V. ist aber entschlossen, Naturschutzbehörden und -verbände fachlich zu beraten und behält sich vor, auf Schwerpunkthemen, die den satzungsgemäßen Vereinszweck berühren, öffentlich hinzuweisen.

In diesem Sinne halten wir es in der aktuellen, länderübergreifenden Diskussion zur Erweiterung des Nationalparks Hochharz für angemessen und notwendig, auf einen Naturraum aufmerksam zu machen, der in diesem Zusammenhang bisher wenig Beachtung gefunden hat: Der nordöstliche Teil des Harzes zwischen dem Bodetal bei Thale und dem Selketal bei Meisdorf erfüllt entsprechend seiner Naturausstattung am besten die Forderungen, die der § 18 NatSchG LSA an einen Nationalpark stellt.

Natürlich ist uns bewußt, daß die gegenwärtige Diskussion auf eine Erweiterung des bestehenden Nationalparks Hochharz auf Flächen in Niedersachsen gerichtet ist, wir geben aber zu bedenken, daß typische Laubwaldgesellschaften nicht ausreichend vertreten sind. Colline und submontane Laubwälder haben im Harz einen sehr hohen Flächenanteil und sind darüber hinaus in den deutschen Nationalparks unterrepräsentiert bzw. fehlen. Deshalb sollte das Ziel der Erweiterung ein Nationalpark Harz sein, über dessen Grenzen nach fachlichen Kriterien zu entscheiden ist. Mögliche und politisch sinnvolle Lösungsbeispiele geben die beiden Nationalparks Müritz und Sächsische Schweiz mit ihren Exklaven.

In dem oben genannten Raum des nordöstlichen Harzes sind großräumige Gebiete frei von Bebauung und von nur wenigen Verkehrswegen durchschnitten. Die beiden Flußsysteme von Bode und Selke mit ihren Nebentälern prägen die besondere Eigenart der Landschaft, die ihrerzeit schon GOETHE und HEINE tief beeindruckt hat. Heute liegen die Naturschutzgebiete Bodetal, Spaltenmoor, Anhaltinischer Saalstein, Altenburg und Selketal in diesem Gebiet (möglicher Suchraum). Die Fließgewässer sind naturbelassen. An den zum Teil steilen Talhängen haben sich nach Beendigung der Mittel- und Niederwaldwirtschaft seit Mitte des 19. Jh. sehr naturnahe Wälder entwickelt. Eine forstliche Nutzung mehrerer 100 ha erfolgte aus wirtschaftlichen Gründen wegen der Unzugänglichkeit und dem geringen Nutzholzanteil nachweislich seit Jahrzehnten nicht mehr. Ein großer Teil dieser Reviere ist in die Bewirtschaftungsgruppe I.1. eingestuft. Hervorzuheben ist der hohe Anteil an Traubeneichen – eine Baumart, die abgesehen von einer kurzzeitigen Förderung im Mittelalter (Hutewälder) seit Beginn der letzten Rodungsperiode großflächig zurückgedrängt wurde. Auch die verbliebenen Eichenwälder im norddeutschen Raum können in ihrem Weiterbestand nicht als gesichert gelten. Erneut aufgetretenes Eichensterben und Verdrängung durch die konkurrenzstärkere Buche sind unter anderem Ursache einer solchen zu befürchtenden Entwicklung. Diese Bedrohung der Eiche ist zugleich Bedrohung für ein besonders artenreiches Ökosystem. Nach HEYDEMANN (1982) ist davon auszugehen, daß ca. 1000 Tierarten mit der Eiche leben, und davon etwa 500 Arten als Spezialisten anzusehen sind. In ihrem Habitatwert nimmt diese Baumart somit eine Spitzenstellung in Europa ein. Spezielle Untersuchungen im nordöstlichen Harz erregten internationales Aufsehen in Fachkreisen, insbesondere unter Ornithologen und Mammologen. Es sind hier Tiergemeinschaften anzutreffen, wie sie sonst nur in Wäldern mit Urwaldcharakter zu erwarten wären. In den höhlen- und totholzreichen Beständen kommen auf engstem Raum solche Arten vor wie: Mauersegler, Mittelspecht, Bechsteinfledermaus und Kleinabendsegler (GÜNTHER et al. 1991).

Bei der Baumbrüterpopulation des Mauerseglers handelt es sich nach gegenwärtigem Kenntnisstand um das mit ca. 400 bis 500 Brutpaaren größte Vorkommen in Mitteleuropa. Der Mittelspecht ist eine nur in Europa beheimatete Art, die an große Wälder mit grob-

borkigen Laubbäumen und stehendem Totholz gebunden ist. Sehr selten ist die Bechsteinfledermaus, eine ebenfalls ausschließlich europäisch verbreitete Art. Über 40% der nach 1945 in Deutschland bekanntgewordenen Wochenstuben-Quartiere des Kleinabendseglers wurden im nordöstlichen Harz gefunden. Außer diesen ausführlicher behandelten Arten sollen hier das Vorkommen von Wildkatze, Schwarzstorch, Wanderfalke, Eisvogel, Halsbandschnäpper, Zwergschnäpper und Wasserramsel hervorgehoben werden. Nennenswerte Vertreter der Herpetofauna und Ichthyofauna des Gebietes sind Bergmolch, Fadenmolch, Feuersalamander, Groppe und Schmerle. Allein im Selketal wurden ca. 800 Farn- und Blütenpflanzenarten nachgewiesen, darunter die Borstige Glockenblume und der Blaue Lattich (HERDAM 1991).

Diese hervorragende Naturausstattung sollte Anlaß sein, über eine mögliche Exklavenlösung im nordöstlichen Harz im Rahmen der geplanten Erweiterung des Nationalparks nachzudenken. Das von der modernen Naturschutzforschung favorisierte Naturschutzkonzept (SCHERZINGER 1991) ließe sich dadurch realisieren.

Die vorhandene touristische Infrastruktur mit ihren Schwerpunkten Thale, Meisdorf und Selketalbahn wird nicht gefährdet, sondern kann sogar lenkend in das Nationalparkkonzept integriert werden.

Literatur

- GÜNTHER, E., M. HELLMANN & B. NICOLAI (1991): Segler zwischen Stadt und Land. Nationalpark 73, 43–45.
HERDAM, H. (1991): Besonderheiten der Flora des Selketales. Naturschutztagung Selketal, Harzgerode-Alexisbad 18. 10. 1991.
HEYDEMANN, B. (1982): Der Einfluß der Waldwirtschaft auf die Wald-Ökosysteme aus zoologischer Sicht. Schriftenreihe des Deutschen Rates für Landschaftspflege 40, 926–945.
SCHERZINGER, W. (1991): Das Mosaik-Zyklus-Konzept aus der Sicht des zoologischen Artenschutzes. Laufener Seminarbeiträge 5, 30–42.

Halle (Saale), den 3. April 1992

Dr. Klaus Liedel, Vorsitzender

Ornithologenvereinigungen in benachbarten Bundesländern

Verein Sächsischer Ornithologen e. V.

Der traditionsreiche VSO, der sich im Gefolge des Krieges auflösen mußte, wurde am 5. 5. 1990 auf Schloß Augustusburg wiederbegründet.

Der Verein führt die „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“ mit Band 7, Heft 1 weiter. Mitglieder erhalten die Zeitschrift kostenlos.

Jahresbeitrag – Ordentliche Mitglieder DM 40,-; Schüler, Auszubildende, Studenten DM 25,-.

Geschäftsstelle: Hartmut Meyer, Postfach 29, O-9270 Hohenstein-Ernstthal

Verein Thüringer Ornithologen e. V.

Der VTO wurde am 15. 12. 1990 in Erfurt gegründet.

Vereinszeitschrift ist der „Anzeiger des Vereins Thüringer Ornithologen“ und wird den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung gestellt.

Jahresbeitrag – Ordentliche Mitglieder DM 10,-.

Geschäftsstelle: Herbert Grimm, Hospitalplatz 15, O-5060 Erfurt

Niedersächsische Ornithologische Vereinigung e. V.

Die NOV wurde vor 25 Jahren gegründet.

Vereinszeitschrift sind die „Vogelkundlichen Berichte aus Niedersachsen“, deren Bezug für Mitglieder kostenlos ist.

Jahresbeitrag – Ordentliche Mitglieder DM 35,-; Schüler, Auszubildende, Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende DM 25,-.

Vorsitzender: Herwig Zang, Oberer Triftweg 31A, W-3380 Goslar

Die genannten eingetragenen Vereine sind als gemeinnützig anerkannt.

Neue Zeitschrift

Ende 1992 wird das erste Heft der Zeitschrift OTIS erscheinen. Herausgeber ist die Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen (ABBO). Jährlich sollen zwei Hefte erscheinen. Heftpreis (incl. Versandkosten) ca. DM 10,-.

Interessenten wenden sich bitte an die Schriftleitung: Prof. Dr. Dieter Wallschläger, Universität Potsdam, Institut für Zoologie, Am Neuen Palais, O-1571 Potsdam

Internationale Wasservogelzählung 1992/93

Termine für die anlaufende Zählaison:

18. 10. 1992, 14./15. 11. 1992, 13. 12. 1992;
16./17. 1. 1993, 14. 2. 1993, 13./14. 3. 1993

Für die fettgedruckten überregionalen Termine wird die Wasservogelzentrale Potsdam Zählbögen ausgeben. Die übrigen Termine sollten der Kontinuität halber in Sachsen-Anhalt wahrgenommen werden.

Alle Zähler und Zählgemeinschaften werden gebeten, in bewährter Weise ihre Strecken zu besetzen, zumindest an den drei Hauptterminen. Die erforderlichen Zählbögen werden über den Wasservogelobmann ausgeliefert: Eckart Schwarze, Burgwallstraße 47, O-4530 Roßlau

Apus – Bezugshinweise

Bis auf einige Hefte (Bd. 1, H. 1-3; Bd. 5, H. 4+5/6) sind noch alle bisher erschienenen Hefte des „Apus“ bis zum Doppelheft 4/5, Bd. 7, in z. T. sehr beschränkter Anzahl vorrätig. Der Preis eines Einzelheftes liegt zwischen 2,- und 5,- DM.

Interessenten wenden sich bitte an die Schriftleitung: Dr. Klaus Liedel, Kleiststraße 1, O-4020 Halle.

Der Versand der neueren Hefte (ab Bd. 7, H. 6) erfolgt über den Schatzmeister: Gunthard Dornbusch, Staatliche Vogelschutzwarte Steckby, O-3401 Steckby.

OSA-Mitglieder erhalten „Apus“ ab Band 8 kostenlos.

Für bisherige Abonnenten wird es ab 1993 eine Neuregelung des Bezugspreises geben. Es wird der Beitritt zum Ornithologenverband Sachsen-Anhalt empfohlen.

Zweite Jahresversammlung des Ornithologenverbandes Sachsen-Anhalt (OSA) e. V.

Es war ein sonniger Sonnabend, der 31. Oktober 1992, als sich 100 Ornithologen aus Sachsen-Anhalt bzw. Gäste in der Nähe von Gernrode im Harz zur zweiten Tagung des OSA trafen.

Der Vorsitzende, Herr Dr. K. Liedel, schloß an seine Begrüßung den Bericht über die Arbeit des Vorstandes im vergangenen Jahr an und unterbreitete Vorschläge für zukünftige Gemeinschaftsaufgaben. Er ging ausführlich auf die Bildung des fachlichen Beirates des OSA ein, dessen Mitglieder am 10. 7. 1992 in Halle berufen wurden.

1845 fand die erste selbständige Jahresversammlung deutscher Ornithologen in Köthen (Anhalt) statt, zur 150jährigen Wiederkehr dieses Ereignisses hat der Vorsitzende dem Präsidium der DOG vorgeschlagen, im Herbst 1995 die Tagung der DOG in Köthen abzuhalten.

Dank einer finanziellen Förderung durch das Ministerium für Umwelt und Naturschutz des Landes Sachsen-Anhalt konnte die Regionalzeitschrift APUS weitergeführt werden. Der Schatzmeister, Herr G. Dornbusch, zog eine positive Bilanz und informierte über Ein- und Ausgaben. Er bat, künftig die Beitragszahlung bis zum 31. März vorzunehmen; die Bankverbindung des OSA finden Sie im Impressum dieses Heftes; die Beitragshöhe 1993 ist für ordentliche Mitglieder auf 25,- DM, für außerordentliche auf 6,- DM festgesetzt.

Die Mitgliederanzahl belief sich mit Stand vom 30. 10. 1992 auf 161 (152 Ordentliche, 6 außerordentliche, 3 institutionelle Mitglieder). 15 neue Aufnahmeanträge wurden zur Tagung entgegengenommen.

Die Herren W. Herrmann und R. Schmidt bestätigten als Rechnungsprüfer eine ordnungsgemäße Kassenarbeit. Beide Herren wurden für das kommende Jahr als Rechnungsprüfer wiedergewählt.

Referenten aus dem gastgebenden Landkreis Quedlinburg eröffneten den Vortragsteil.

Eine feinmaschige Kartierung (50×50 m Rastergröße) auf 3 Probeflächen im Selketal (41,25 ha, 37,25 ha, 20,00 ha) stellten die Herren E. Günther und M. Hellmann vor.

Im zweiten Beitrag informierte Herr W. Langlotz über zwei Brutvogelarten des NSG Bodetal. 7–10, selten bis 12 BP der Wasseramsel bewohnen den Gebirgsbach im NSG, das sind je Brutrevier 500–1000 m Bachlauf. Der Wanderfalke, seit alters her im Bodetal bekannt, gab 1973 das letzte Revier auf. Seit 1980 ist er wieder anwesend und von 1982 bis einschließlich 1992 flogen im NSG Bodetal 14 Jungfalken aus.

Der folgende Bericht von Herrn G. Zörner stellte die Vogelwelt der Colbitz-Letzlinger-Heide vor. Die über 800 km² große Gesamtfläche, davon 350 km² ohne Siedlungen, diente in den zurückliegenden Jahrzehnten als militärisches Übungsgelände. Die verschiedensten Lebensräume beherbergen zahlreiche vom Aussterben bedrohte Arten. Eine Publikation im APUS ist in Vorbereitung, sie wird mit Spannung erwartet.

Zwei Stunden Mittagspause dienten persönlichen Gesprächen beim Spaziergang im herbstlichen Harzwald.

Danach informierte Herr P. H. Barthel über den Bundesseltenheitausschuß, oder besser, die Dokumentationsstelle für seltene Beobachtungen. Eine lebhafte Diskussion begleitete diesen Beitrag. Der Vorstand und der Beirat des OSA werden eine Verfahrensweise für Sachsen-Anhalt erörtern.

Herr Dr. J. Zaumseil berichtete anschließend zum Stand der Brutvogel-Rasterkartierung im Süden Sachsen-Anhalts. Die Feldarbeit wird im kommenden Jahr (1993) abgeschlossen; auf Lücken wurde hingewiesen (z. Z. noch etwa 100 Quadranten). Das Projekt sollte von allen ansässigen Beobachtern Unterstützung bekommen.

Etwa 40 ornithologische Vereinigungen sind im Dachverband Deutscher Avifaunisten (DDA) vertreten, auch OSA. Aus der Arbeit dieses Dachverbandes informierte Herr R. Gnielka.

55 Beringer sind in Sachsen-Anhalt registriert, sie markierten 1991 über 18 500 Vögel. Herr Dr. A. Stiefel schilderte die Perspektiven der Vogelberingung. Eine Vogelberingungsanordnung für das Land Sachsen-Anhalt liegt im Entwurf vor, mit der Verabschiedung wird erst 1993 gerechnet. Da die alten Beringungserlaubnisse zum Jahresende 1992 auslaufen, müssen alle aktiven Beringer einen Antrag auf Ausnahmegenehmigung stellen.

Dr. Stiefel wird kurzfristig die Nestkartenübersicht der Jahre 1983–1988 im APUS bekanntgeben. Zur Tagung wurden neue Nestkarten des OSA ausgegeben, weiterer Bedarf ist einem Vorstandsmitglied anzuzeigen.

Hinweis: Artenschutz geht vor! Es erfolgt keine Aufforderung zur Nestsuche, die Dokumentation von Zufallsfunden bzw. von vorliegenden Daten soll damit gesichert werden.

Dr. M. Dornbusch erläuterte anhand von Karten die bestehenden und geplanten Vogelschutzgebiete im Land Sachsen-Anhalt. Eine zusammenfassende Darstellung sollte im APUS publiziert werden.

Den Abschluß der Tagung gestaltete Herr R. Schweigert mit einem nachdenklichen Wort- und Bildbeitrag. Tiefgreifende Veränderungen im Landschaftsbild der Bodeaue bei Dittfurt im Landkreis Quedlinburg konnten durch historische Karten, Berichte und aktuelle Fotos belegt werden. Sowohl der Auenwaldanteil als auch das extensive Feuchtgrünland schrumpften beträchtlich, ebenso das dazugehörige Artenspektrum. Großflächige Kiesabbaupläne könnten zukünftig das Landschaftsbild weiter verändern.

Mit dem Dank an alle, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben, beendete der Vorsitzende das Treffen. Besonderer Dank gebührt dem Forstplanungsamt des Landes Sachsen-Anhalt, dessen Räumlichkeiten in Gernrode-Häferfeld wir freundlicherweise nutzen durften.

Robert Schönbrodt

Hinweis:

Die 3. Jahresversammlung des OSA wird voraussichtlich am 25. und 26. September 1993 in Bertingen (Kreis Stendal) stattfinden.

Inhalt

	Seite
Tobias Stenzel, Untersuchungen an einem innerstädtischen Winterschlafplatz der Waldohreule	97
Jürgen Luge, Ergebnisse der Rohrsängerberingung am NSG Neolith-Teich.....	106
Hans Hampe, Wasservogelzählungen im Raum Dessau 1984-1992.....	109
Matthias Jentzsch, Frank Otto und Winfried Schulze, Greifvogel- und Eulenbeobachtungen an den Schlammteichen der Zuckerfabrik Oberröblingen	118
Manfred Schönfeld, Untersuchungen zur Vogelwelt eines Industriestandortes bei Wittenberg-Piesteritz	120
Kleine Mitteilungen	
U. Patzak und W. Wischhof, Maibeobachtungen von Ohrentauchern im Saalkreis. - B. Rohn, Spätbrut des Zwergtauchers. - H. Hampe, Brutnachweis der Schellente an der Mittelelbe bei Dessau. - B. Rohn, Rotmilan „schlägt“ Elster. - E. Welk, Regenbrachvögel im Drömling. - H. Hampe, Sturmmöwen über dem Dessauer Stadtgebiet. - E. Köhler, Blauracke bei Taucha.....	126
Kurt Rost 80 Jahre	131
Franz Diessner zum Gedenken	131
Werner Klebb 1905-1990	132
Walter Rosenberg zum Gedenken.....	133
Karl Hebener geehrt.....	135
Rezensionen	135
OSA-Nachrichten	
Berufung des Beirates. - Denkschrift zum Nationalpark Harz. - Ornithologenvereinigungen in benachbarten Bundesländern. - Neue Zeitschrift. - Internationale Wasservogelzählung 1992/93. - Apus - Bezugshinweise.....	138
Zweite Jahresversammlung des OSA e. V.....	142

Rücktitelbild: Waldohreule (*Acio otus*), Februar 1970, Halle-Lieskau.
(Foto: Dr. A. Stiefel)

